Aufbereitungsbericht

von

Alte Mordgrube Fdgr.

Bergac. Lehrc. 1838 – 39.

Lucius.

2

Die alte Mordgrube einzel bekanntlich 1
Stunde weit von Freiberg in südlicher Richtung
entfernt und gehört unter das Freiberger
Bergrevier. Die Grube selbst ist bekannt
genug wegen der ihr zugehörigen Blauer
farbenwerke, und bietet auf mehrere
merkwürdige Gegenstände unserer Betrachtung
dar, daß man allen Grund zu Freuden ist gegen
wärtig keine Not, daß nützgedachte Grube
bisher auf an einem besonderen Zweig
bergmännischer Industrie und zwar an
die Kobaltgewinnung. Wenn auch immer noch
ihre ausgemeinen Mißstände, welche jedem
von selbst in die Augen fallen, zu bemerken, wird
es jetzt sehr schwer werden sein: so mit
dieß doch wie möglich von der nun alten
Mordgrube in Aufübung gebrachten Aufbe
bereitung welche zu handeln. Der ein
gemeinen Sinne Nutzt zu den umfassendsten
gehört, so müssen zur bestimmen Anwendung
und späteren Absicht des Ganzen einzelne
Hauptabschnitte genommen werden, bei
dem Darstellung ist mich an den Gange
und der Aufbereitungsmethode der einzelnen
Arbeiten leichen lassen wird. Die
wie zu diesen Arbeit gegebenen Schemen
kann ich nur theilweise folgen, da es

theilweise locale und theilweise andere Verhältnisse auf alter Mondgrube entstanden, einzelne Theile der Arbeit an einem andern Platz anzufertigen, als auf dem Planum. Die Arbeit soll nun folgend begonnen, und ist folgt:

I.

Die Beschreibung der gewonnenen Erfahrungen und gemachten Funde, in so weit solche für die Beschreibung und Beurtheilung der Arbeit nöthig ist.

Auf alter Mondgrube bestehet man gegenwärtig 9 Fuchsbrüche und zwar die fünf, bisher nicht in einem Zuge vereint mit dem Lauenden Stunder. Es sind mit dem nahen einen einzigen Ueberfaum, Firstenbruch, Selben Zuges, die eine in dem Planum über die Erfahrung für Zusammenhang vorgelegt sind, und noch vorhanden, hier ist schon bereits vor der Mondgrube, eine Scheide der beiden und überhaupt den Theil des Fuchsbruchs hier einzuschalten. Zuerst will ich auf von den Lauenden Stunder, als den Zuflügung der Fuchs bei Bemerkungen, als die merkwürdige von der gewöhnlichen Zusammenhältnissen abweichende Eigenschaft besitzt, sich an den Fuchsbrüchen von andern Gängen an ihr Fortsetzungen von so zeigen sich mit diesen bringt, zugleich zu zeigen während man bei andern Gängen auf Brüchen nicht Abwechslung und Unterbrechung des durchsetzten Ganges findet. Man pflegt

zwischen allen Wendungen zu zeichnen: der Fundamentalpunkt, von welchem man ausgeht, muß an allen Stellen derselbe bleiben. Man hat in manchen Werken gefunden, es wäre vorzüglich, jedoch ist die Wendungsmethode sehr unsicher. Jetzt folgt die tabellarische Uebersicht der zweiten zwischen allen Wendungen.

Benennung des Bruches.	Name des Hangenden.	Lage, Richtung und Fortsetzung des Bruches gegen einen gewissen Punkt.	Am Ausbiß des Quarzitlagers vorüber: Länge	Höhe	Lagerung.	Im Hangenden Quarzitlager vorüber: Länge	Höhe	Streichen und Fallen des Hangenden Streichen	Fallen	Mächtigkeit des Hangenden.	Hangendes Theile.
1) Südendbruch über II Hangendbrüche	Lauenstein.	Aus dem Frauenschacht in Nord.	19	11,5	9 Morgen	1	11,5	2,4	50° West	4 – 12 Z.	Sandstein, Reibung, horizontale Schaale und Glänzung.
2) Südendbruch über III Hangendbrüche.	" "	Aus dem 3ten Streichschacht in Süd.	45	20	14 "	1,5	20	1,4	45° "	8 – 16 Z.	Desgleichen.
3) Südendbruch über III Hangendbrüche.	" "	Aus dem 3ten Streichschacht in Nord	17	14	2 "	3	2	1,4	45° "	8 – 16 Z.	" " "
4) Stabenfranken über IV Hangendbrüche	" "	206 Lachter von Kunstschacht in Süd.	2	4	6 "	2	2	1,0	45° "	8 – 10 Z.	" " "
5) Südendbruch über IV Hangendbrüche	" "	aus dem 4ten Streichschacht in Süd.	45	20	28 "	4	20	1,4	50° "	10 Z.	Desgleichen, aber mit viel Glänzung.
6) Südendbruch über IV Hangendbrüche.	" "	Aus dem 4ten Streichschacht in Nord.	18	15	15 "	3	15	1,4	50° "	6 – 8 Z.	Desgleichen.
7) Südendbruch über V Hangendbrüche	" "	5 Lachter von Kunstschacht in Nord.	47	18	6 "	6	2	2,4	60° "	6 – 8 Z.	" " "
8) Südendbruch über V Hangendbrüche	" "	~~5 Lachter~~ Aus dem 3ten Keilschacht in Nord.	21	15	5 "	1	15	2,4	45° "	10 Z.	" " "
9) Südendbruch über V Hangendbrüche.	" "	Aus dem 5ten Streichschacht in Nord, oder 124 Lachter von Kunstschacht in Süd.	6	4	3 "	3	2	1,0	40° "	6 – 8 Z.	Desgleichen.

Die die vorhandenen Erze von den gesammten Erzbrüchen bleiben sich fast durchgängig ganz gleich, und sind den Classen nach nur wenige, als kommen vor: Bleiglanz, Arsenikkies, Schwefelkies, Kupferkies und nach der Vergrößerung auch Zinkblende.

Was den Gehalt dieser einzelnen Sorten betrifft so muß bemerkt werden, daß 1 Ctr. ganz reiner Bleiglanz 5 Lth. Silber und 65 ℔ Blei enthält, wo in dem Kupferkies fällt 1 Ctr. 5 ℔ Kupfer und ½ Loth Silber. Außer den genannten nützlichen Erzsorten kommt noch sehr viel Blende vor.

Der Quantität nach, in welcher sich einzelne von ersteren vorfinden, folgen sie so auch einander: Bleiglanz, Blende, Arsenikkies, Schwefelkies, Kupferkies, Zinkblende.

Vorherrschend bildet unauflöslicher Quarz, entweder jedoch eine durchsichtige, die beim Zerschlagen nach allen Richtungen mit Quarzkrystallen versehen, oder Paulbündnen in der Form Erbsen oft ganz dichtige vorkommen.

Die gemeinen Gänge bleiben sich, wie schon erwähnt wurde, beinahe ganz gleich nur hat man bemerkt, daß die auf oberen Teufen des Lauenstehenden 1 Loch mehr halten, als tagleicher aus geschlossen Tiefen. Die Gänge verwerfen sich also nach der Tiefe im Bezug auf ihren Gehalt.

Aus der fortdauernden Gleichheit der gemeinen Erze läßt sich einen Schließen, daß auf die Zerklüftung nach allen Richtungen mit wenigen Ausnahmen verbunden, und nur geringen zufälligen Abänderungen unterworfen ist, dennoch erweist sich, und dies gilt

[illegible]

II.

Beschreibung des Pfeilerbaues.

Wie auf allen Gruben hat man auch auf der
Grube Alter Mordgrube bei zweckmäßiger Gewältigung
[illegible] den Erzen [illegible] wo sie [illegible]
[illegible] und unterschieden, nämlich:

1) die Gewinnung und Absonderung in der
Grube; und
2) das Abfördern über Tage, letzteres [illegible]
[illegible] in das Aufschlagen, und
b) in das Reinscheiden in der
Pfeilerbruch; und
c) in das Abrüsten.

Gehen wir sofort über:

1) zu der Gewinnung und Absonderung in der
Grube.

Meistens hat man nun auf benannter
Grube auf dem Nebengestein, und schießt dem
der so freigemachten Gang ab dann gleich auf
den Gang fort; die Gewinnung des Neben-
gesteins wird durch die an den Pfeilbäumen
des Ganges aufstehenden letzigen Bestage
oft ganz aufgehoben, oder wenigstens sehr er-
leichtert.

Die Gewinnung der Gänge erfolgt nicht
durch Aggelhäuer nur in manchen Fällen
durch Lehrhäuer, und wie dieselben Personen
geschieht auch die Absonderung in der Grube
unter Aufsicht des Gangsteigers, es gleich nach
dem jedesmaligen Fortschreiten der Gänge
erfolgt auch gleich darauf die Separation der
Erze und Berichtet wird die Arbeit durch
selben.

sogenannte Probehaufungen, und 12 Häufen kommt allemal 1 solcher Gänge.

Die Obliegenheiten eines Gangsteigers, der die Aufsicht bei der Absonderung führt, bestehen vornehmlich darin: daß er jeden Häuer die zu schlagenden Löcher anweist, alsdann den Häuern zu jedem Loche das nöthige Pulver, und endlich bei dem Laden der Gänge nachsehe, ob von allen Orten die Gänge richtig geschossen sind. Bei allen Morgenrüge giebt er 5 Gangsteiger, so daß auf jedes Viertel ein solcher kommt. Der Steigerlohn ein Gangsteiger beträgt:

1 Rthl 12 gl

Nach einem die eigentliche Absonderung in den Gängen betreffen, so muß bemerkt werden, daß man solche Absonderung nicht weit treibt und bloß nach den Größen der Scheidegänge von den Pochgängen sondert. Kommt darbei Bleiglanz vor, so wird dieser besonders gehalten; derselbe gilt von den bis weilen in ziemlicher Quantität vorkommenden Arsenikkies. Man scheidet sich der zerschlagenen Proben bald, und fördert sie auch für sich aus.

Die Vorsicht, die man bei Gewinnung der Gänge anwendet, besteht darin, daß man die Vorsätze in den Stöcken meist gut mit Klauer Lunte abbrennt, und dann erst die behaltenen Löcher anschießt.

Der aus den Gewinnschächten der Gänge ausgehende Klauer Lunte, mit welcher abgebrannt worden ist, auch kleine Gangstücke kommen, so bringt man dieselben für sich zu Tage, fördert sie aus und schüttet sie über Tage zu den Pochgängen.

Daher die gesammte Frage gewissermaßen darauf hinaus, durch möglichst vollständige Regeneration für die Nachfolgenden die Verhältnisse in die Gangfüllung ~~ausgeführt~~ zeitlich bestimmt ist.

Gehen wir nun sofort über zur Abbauung über Tage, so muß zuerst ein Entwurf gemacht werden:

a) Das Ausschlagen der Gänge.

Bekanntlich ist die Ausschlagearbeit nicht anders, als eine Verbauung der bestehenden Fehlorten für die Gewinnung, und eine Zerklaubung ~~der~~ mit Theilweise Sammlung und bündiger Regeneration der gewonnenen Erze für die Wäschgrenzen.

Als eine solche verwirklicht einen Theil dabei auch die alten Mordgruben auf dem Theilbaufeld gelegenen Ausschlagplatz, dessen Rolle wenn der oben abgeleiteten und fest gewonnenen Gehalt geleitet wird.

Es kommen in die Ausschlagearbeit, Dinge welche nach einer Zerklaubung der ausgeschlagenen Massen beschäftigt, blos die Pochgänge und Bergeschlämme.

Bei dem Ausschlagen der Pochgänge macht zwei 3 Stunden, wenn Separirt nämlich die in denselben noch nützlichen Erzeschlämme und dürfen ihn mit zu den gewöhnlichen Bergeschlämmen, die schon für sich nicht die Grube besonders gefördert würden.

Dann scheidet man von den Pochgängen auch noch Scheidegänge die in Fremden der gerösten Pochgangstücke zum Vorschein kommen, wenn man dieselben zerschlägt.

Für die Gänge, wo man die Gänge nur von der Lange scheidet, kommen Nesse

Scheidungen nicht geschieden werden.
Endlich scheidet man als dritte Probe
noch die vorkommende Erze von den
Bergen.

Bei den Ausschlägen des Erzscheidens
und übrigens nur von Zeit zu Zeit vor-
genommen wird, scheidet man:
1) reines Erzscheidet, 2) die in den Erzschei-
dern auf sie und die vorkommenden
Bergen, und 3) die Erze.

Den reinen ausgeschiedenen Erzscheidet
verkauft man an die Erzscheidemacher zu
bekannt für den Centner 6 — 8 gr.

Die Ausschlagearbeit wird verrichtet durch
starke Jungen, zu denen sich die weiblichen
die Scheider und Ausschlägerinnen gesellen,
das Gesuch, daß sie sich dabei bekommen
besteht in den 5 — 6 ft schweren Aus-
schlagehämmern. Die Erzscheider werden
ausschließlich von den Ausschlägerinnen
geschieden, und diese werden abdomen
von den Bergjungen beaufsichtigt. Dabei
die andere, mit der Ausschlagearbeit
beschäftigten Jungen führt der Scheider oder
Jungenmeister die Aufsicht.

In der Regel sind 10 — 12 Jungen mit
der Ausschlagearbeit beschäftigt. Ihre Schicht-
zeit erstreckt sich von früh 5 bis Nach-
mittags 4 Uhr, und ihr Lohn pro Schicht
beträgt 2 gl 4 ₰.

Als Arbeitsquantum ist jedem Jungen
in einer Schicht, 1 Fuder zu 9 gespaltenen
Bergen, der Arbeit zu 5 Fuder bestimmt.

Wenn Jungen nach Verlauf ihrer Schichtzeit
noch länger ausschlagen wollen, so bekommt
jeder für 1 Fuder ausgeschlagener Bergen

Zyl 6 f.

6 Von den Kunstgezeugen, oder den Gezeugen im Kunstschacht.

Der Kunstschacht ist ebenfalls gleich mit auf der Halde, auf einer der zweiten dieser gelegenen Gezeuge desselben angebracht, die liegt gleich unter den höher aufgestellten Treibegezeuge, und man gelangt von der obern Halde in die Nähe einer Steigerungs Tonnen fahrt.

Der ganze Gebäude, in welchem der Gezeuge Stöße der am meisten zu benutzenden Gezeuge aufbewahrt, ist auf Sängesäulen aufgeführt, und die Umfassungs mauern sind außen mit Bretern verschlagen bekleidet. Die Langenmaße des Gebäudes fällt ziemlich in die Mittagslinie, doch so daß der eine Giebel nach Nordost der andere nach Südwest gekehrt ist. Die Gezeugstöße selbst liegen auf der südwestlichen Seite des Gebäudes, und hat eine Länge von 16 Ellen und eine Breite von 12 Ellen und eine Höhe von 5 Ellen. In ihnen befinden sich 9 Bewegungs mauern bemerkt man 9 Kunstkreuze, welche sämmtlich mit Vorsetzern versehen sind, welche in gehörigen Abständen, welche in einem Winkel gegen einander sind. Jedes Kreuz ist 2 Ellen hoch und 1 Elle 9 Z. breit. Sie sind so vertheilt, daß 4 nach Südwest, 3 nach Nordwest liegen. ~~Südwest~~ und 2 nach

Die Gezeugbüchsen sind an der Innenseite der Umfassungsmauern, 8 an der einen und 8 sind auf der

an sich zusammenhängende Pfeilerpfeiler zusammenhängende Stücke zusammenhängen in keinem verschiedenen Zustande [illegible] müssen, wie sie [illegible] sich auf eine gradlinige [illegible] nur [illegible] Druck [illegible] lassen. Daß die [illegible] Kräfte, in welchen das Rad steht, [illegible] ist also ein zusammenhängendes Rad. Demselben wird das Pfeilerwerk gestellt, das jenige wird durch das Rad [illegible] zum Pfeiler, und das wird auf dem Rade zurückbleibt wird [illegible] ~~[illegible]~~ mit dem bei an Pfeiler gewöhnlichen Eisengestänge nur eingt.

Nach dieser allgemeinen Beschreibung von der Pfeilerstücke, will ich sofort übergehen

zur Beschreibung der Pfeilerarbeit.

Diese Arbeit geht bekanntlich auf eine endliche Reparation von solchen Rädern hinaus, da gleich abgeschlossen werden können. Es können in derselben alle schon in der Grube abgesonderten Pfeilergänge zugleich mit denen, welche man bei der Ausschlagearbeit gewonnen hat. Auf der alten Mondgrube bestehen nun diese Pfeilergänge ihrem Hauptmaterial nach aus Bleiglanz, weshalb man sie auch zum Glanze nennt, sie erwerben gleich von Ausstandungspunkte in einer [illegible] gleich hinter der Pfeilerwäsche [illegible] Rolle geschwängt, und aus dieser in Kasten auf der Pfeilerbank gelaufen. Theil diese Pfeilergänge oft in sehr großen Stücken von dem Pfeiler weg in die Rolle gelangen in letzterer einige große Stücke liegen mit langen [illegible], so muß man mit beiden

Hämmern platzt, um so mit recht kräftigen Schlägen die groben Stücke zu zerkleinern, und der eigentlichen Scheidearbeit eine vorbereitende Vorarbeit vorauszuschicken.

Die aus den Scheidebüchsen aufgestürzten Scheidegänge, schafft man nun nach Halse der Scheidehütte, jedoch dem gemischten Mineralgemenge ziemlich gleichen Gewichtstheile welches 3 — 5 ℔ schwer ist.

Man scheidet nach der alten Manipulation, 6 Proben wovon jede in einer besonderen Röhre aufbewahrt wird. Sie sind folgende:

1) Glanz, reiner, guter, der sofort im Trockenen gepulvert bei gepocht, gesiebt u. abgeläutert wird.

2) Kleingrobes, eine Probe, welche zu erhalten, die nicht weit genug sind, um gleich abgeläutert zu werden, u. welche gegenseitig zu gesammelt für ~~sich~~, um der nassen Aufbereitung überlassen zu werden. Dasselbe wird im Trockenen gepulvert einer Zerkleinerung unterworfen und dann gesiebt. Es wird gesichtet.

3) Roggenzeug, oder reichiger Pochkleines Gesteinmehl zur nassen Aufbereitung.

4) Kupferkies und Schlacke, diese beiden zusammen werden trocken gepocht, gesiebt und abgeläutert.

5) Arsenikkies diese wird besonders aufbewahrt, und an Arsenikwerke verkauft, wenn bekommt für den Zentner 6 — 8 ℛ.

6) Erze diese kommt sofort auf die Halde.

Bei der ganzen Arbeit fallen die sub nom. 2. u. 3. angeführten Proben immer am häufigsten auf, am seltensten ist das Vorkommen des Arsenikkieses, etwas reichlicher als dieser ist das Auftreten des Kupferkieses.

Von dem guten Glanz fällt 1 Zentner

4½ — 5 Lot Silber und 60 ℔ Blei, dergleichen 1 Stamp. Kupferkies 4 Lot Silber und 36—70 Kupfer.

Die gebräuchliche Arbeit in den Pochwerken wird ausgeführt von Jungen, die in einem Alter von 14—19 Jahren stehen. Für eigene Arbeit bekommen sie pro Schicht ist ihnen nicht vorgeschrieben, für Pochen fortwährend richten sie Aufsicht des Scheidejungen, Wasser so auch außer den gegebenen Ruhestunden nicht unnöthig sein.

Die Schichtzeit der Scheidejungen rechnet sich von früh 5 Uhr bis Abends 4 Uhr, und ihre Arbeitszeit dauert von 6—11 Uhr früh von 1—4 Uhr Nachmittags.

Die gewöhnliche Anzahl der beschäftigten Arbeiter besteht in 10 Jungen, für denen noch 1 Aufstellungsjunge hinzu kommt. In günstigen Fällen können diese 10 Jungen in einer Schicht 1½—2 Fuder Blei ausscheiden, in der Regel aber machen nur 12—13 Kübel.

Was das Lohn dieser Jungen betrifft, so fängt dieses ab von dem Alter, der Geschicklichkeit und dem Fleiße derselben. Die älteren haben 18 gl die jüngeren 10—16 gl Wochenlohn.

Es wäre jetzt nun noch die Bleiausbeuteberechnung hinzugefügt, weil aber die zur Prüfung derselben nöthigen Vorrichtungen in der Pochmaschine angebracht sind, so scheint es mir am besten und übersichtlichsten, erst von dem Einrichtung der Pochmaschine und dem des Siebes Vorschriften und Verrichtungen

III.

Beschreibung des Pelzwaschwerks.

a) Von der Einrichtung der Pelzwäsche überhaupt.

Die Pelzwäsche wird alle Morgenstunden Vorgang
wenn bei der Pferdebahn und ihrer Länge,
axe nach ziemlich parallel mit Gegen-
fest also ebenfalls einen nordöstlichen u.
südwestlichen Giebel; mit letzterem stößt
das Gebäude an die Aufschüttelungswerkstätte
des höher gelegenen Treibeschachtes. Die Aus-
schlängungsmauern des Gebäudes sind aber-
falls aus Lesesteinen aufgeführt und außen
mit Kalkverschlag bekleidet. Der gesammten
inneren Raum einer im Gebäude
einer Pelzstube ein, und in derselben
sind Waschtröge zu 4 verschiedenen
Arbeiten angebracht, welche sämmtlich in
der Pelzwäsche ausgeübt werden, sie sind

folgende:

α) das Schlämmen des Gesteinschlamms
β) das Klauben " " "
γ) das Pelzen " " "
δ) das Herauswaschen der Schlämme aus
der Waschschürze für die Pelzwäsche

Nach Angabe der Dimensionen und materiellen
der Pelzstube im Allgemeinen, und
auch Herstellung der Localitäten, der verschie-
dene Waschtröge zu den 4
verschiedenen Arbeiten angebracht sind,
werde ich zur Beschreibung jeder Arbeit
für sich übergehen.

Die ganze Pelzstube ist 20 Ellen lang
11 Ellen 18 Z. breit und 6 ½ Ellen hoch.
Der über der Pelzstube befindliche Boden
des Gebäudes dient zur Aufbewahrung
verschiedener Materialien aller Art.

In der Mitte der Schachtes, daß eine gewöhnliche Schachtzimmerung, mit Stempel und Kappe etc. Spurlattenstöße, welche über den Stößen der ganzen Höhe des Schachtes eingebaut werden, und Stand aufstellen nicht vorzunehmen.

Das Lichtloch wird der ganzen Höhe nach 16 Lachter durchgeführt, 4 Lachter liegen nach der Teufe zu geschlossen, 6 nach der südöstlichen und ebenfalls 6 nach der nordwestlichen Seite. Jedes Lachter ist 2 Ellen 20 Z. hoch und 1 Elle 10 Z. breit. Diejenigen Lachter, die an der Strecke liegen sind mit Thüren versehen. Vorläufig können übrigens diese Lachter angebracht werden.

Von Abbrücken des Pfeilerstreichens.

Zur Sicherstellung ist an südwestlichen Stoße der Abbrüche ein besonderer Abbrücken, verrichtet, welche einen Eisenrahmen sehr dicht angebracht. Man beabsichtigt durch dieselbe eine Reinigung des Pfeilerstreichens von anhängenden Flammschieferen, und dabei auf eine Trennung des feinen von dem Grobkorne, damit wird so dann diese erkennbar und bereit zur Abbrücken, dieses, nämlich das feinere, durch das Sieb gegangene, wird der Pulverwerk zu.

Das Grobkorn wird gleich nach seiner Ausscheidung an der Seite bestimmt wo ein Trockenschacht mit einer Rolle gefördert welche über den Abbrücken sieben der Abbrückenmaschine ihre Feuchtigkeit verliert. Die Rolle hat unten eine mit einem Zugschieber versehene Oeffnung, zum

Gezeugblasen bei Großenkleinig in das Rad.

Unter der Rolle befindet sich nun der wichtigste Theil nämlich das Schöpfrad oder Albe. Dasselbe ist in einem hölzernen 4eckigen Kasten, dessen Boden Bogenförmig ist und aus $\frac{5}{8}$-Zoll starken Dielen zusammengefügt sind. Dasselbe ist $1\frac{1}{2}$ Elle lang, 1 Elle breit und 11 Zoll tief. Das Rad ist ziemlich groß indem es beträgt die Größe der einzelnen Radöffnungen auch $\frac{3}{4}$ Z. in das Gevierte.

Die einzelnen Seitenwände des Rades bestehen in Bogenstücken, die durch einen eisernen Ring zusammengehalten werden, welcher nun die Form eines Kegelstumpfes hat, sieht man denselben in die Höhe, so kann man alle die Form erkennen.

Das ganze Rad ist über 2 Axen bewegt, welche aber nicht im Schwerpunkt desselben liegen, weshalb es auf Seite des Rades, wenn man es sich selbst überläßt, nach der einen Seite übergeht.

Die Zapfen des Rades ruhen in 2 eisernen Hängeeisen, die oben in Bolzen endigen, denen finden wir einen horizontalen Balken festgemacht sind, die Balken nun gedreht werden, indem sie hinter eisernen Bolzen und in welche es ausgeht an welchen eine Zugstange vertikal herabläuft. Man ist so in den Stand gesetzt, die Balken und die Balken aufzu wickeln, oder sie weiter herabzulassen, was einen höheren oder tieferen Stand des Rades zur Folge hat.

Das Rad steht so nun entweder in oder über den unter demselben an-

[illegible] Schlämmarbeit, die bei Ausbeutung der Erbeute mit Wasser gefüllt sein muß.

Diese Arbeit ist 2 Ellen 9 F. lang und 1 Elle 4 F. breit, und 1 Elle 7 F. tief, der Boden desselben steht bei mir auf einen kleinen Fünning zusammen, das sich nach Hause folgend klärt, und durch das Loch ging (Schlammloch) kann durch eine in Boden so dicht angebrachte 3 Zoll weite Oeffnung, die gewöhnlich mit einem Pfund verschlossen ist, der mittelst eines kleinen Gehalts gezogen werden kann, herausgelassen werden mit dem Wasser zugleich.

Die Wasser, die man zum Schlämmen und der gesammelten übrigen in der Schlammschaft aufgeschlagen arbeiten braucht, leitet man von Rehrendorf; dieser liegt auf alten Mondgrube gleich unter Tage, und werden sowohl die gebräuchlichen Aufschlagewasser in einem ganzen Lehrhäuer Stoß der Heilbrunnstrecke, in der Zeit. Aus Ersparniß leitet man in einem Gerinne die verhältnißmäßigen Wasser nach der Schlammstube, und [illegible] sie auch hier erst in einem länglich 4eckigen Kasten, der zum Theilen des Wassers dient, auf.

Nach 4 verschiedenen Seiten muß dieser Kasten Wasser liefern, es gehen deshalb auf 4 verschiedenen kleinen Wasserleitungen, oder vielmehr Gerinnen nach den verschiedenen Punkten hin, in welchen mittelst kleiner Zugschützen das Wasser der Schlämme geschlossen oder verschlossen werden kann.

Die Länge dieses mit obenen Röhrenverzahnungen versehenen Kastens beträgt 5 $\frac{1}{2}$ Elle und die Höhe in welcher er über der Sohle der Thür Öffnung angebracht ist etwas 4 Ellen.

Dieser Kasten muß wie schon vorhin erwähnt wurde bei der Bedienung des Ablässers mit Wasser gefüllt seyn, und diese Bedingung wird erfüllt durch ein neben ihm gelegenes Wasserkastenbehältniß welches durch fallendes Gerinne. Ist die gehörige Wasser menge in Kasten, so zieht man den Ablässer, sich in die Höhe mittelst bestimmter Vorrichtung öffnet die kleine Zugschütze, und sofort läuft aus der Rolle soviel Gaubenklein in den Ablässer, als man beabsichtigt. Ist die Rolle wieder zu gemacht so läßt man den Trab herab, es taucht unter der Wasserspiegel im Kasten, und jetzt erfaßt der Arbeiter den am Trabe angebrachten eisernen Griff, und hiegt den Trab einmal auf und wieder, wodurch leicht zu bewerkstelligen ist die jetzt in den beiden Zugsen über welche der Trab Seile ist, nicht in der Schwerlinie liegen. Bemerkt man, daß das Gaubenklein gehörig rein gewaschen ist, so zieht man den Trab wieder über den Wasser spiegel, faßt den eisernen Trabrand, wo auf der Schwalben Seite die Klappschieber angebracht ist und eben gleich dieser erhaben ist, die Rolle auf, öffnet die Thür, und zieht mit einem kleinen Korbe das abgebürstete Gaubenklein aus dieser Rolle. Ihr Inhalt kommt es sofort zur Klaubearbeit, man füllt es in Taubenkörbe und stürzt es auf die Klaubebühne.

Wenn nun das Wasser in den Kastenbaum eintritt so lange, bis das Wasser über den Kasten fließt, dann hört das Wasser zu kommen auf. Es bleibt nun die Wasserhöhe, das Wasser steht nun so lange bis die Wasserhöhe ist. Hat Jemand Lust, so sieht er nun die Größe, welche die Wirkung eines Kastens ausmacht, das Wasser fließt über den Kasten ab und reicht auf das Wasserrad mit sich fort, wird es so sicherer mechanisch in einer bei einer Zellenfahrt und dem Gerinne das Wasser in größerer Menge erhöht. Wenn die unmittelbare Berührung über einem Gerinne unmöglich, wenn nämlich zwischen Gerinne fließt, so wird unterhalb das Wasser permit dem Gerinnewerk keinen anderen Weg, als den ihm vorgeschriebenen nehmen können. Dieser Wasserkasten ist 1 Fuß 6 Z. lang 1 Fuß 2 Z. breit, die Bodenfläche desselben zeigt sich auf den Abbildungen zu sehen, demnach hat der Wasserkasten an seinem hinteren Ende 6 Z. hoch ist. Aus Stoßen Wasserkasten wird das Polygerinne mit einer gewöhnlichen Schaufel auf der die an den gebildeten Boden die Polzschuhe nach Scrauben herausgestoßen, die Arbeiter hat dabei auf einem ersten Teil von den Wasserkasten. Deshalb Wasserkasten auf noch für einen anderen Zweck, es wird nämlich in demselben auf das Schaufelrad aus der Schneidbank, welches abwechselt zum Polzen kommt, hinzugelassen d. h. von Schaufeln gereinigt.

Es wird der Rüsselsand abgeschlämmt und Trübe gelangt zuerst in ein Sammelgefäß, aus welchem sie in eine Sammelrinne, die zugleich eine Abscheidung der Kleinen bildet; von dieser soll weiter unten gesprochen werden; jetzt wendeten wir uns sogleich von der Werkstätte für das Klauben abgeschnitten werden ist, wenn zu letzterer selbst übergegangen werden. Nachdem wir noch von der Halde, welche das Pochklein enthält, und über den Kübel aufmerksam, bemerkt, daß sie über 6 Felder lang, unten 2 Felder 5 Z. oben 3 Felder breit, 1 Felder 12 Z. weit ist; sie faßt 15 Kübel, ihr Boden ist etwa 35° geneigt, das mit die Masse besser zur Schütze herausgeschüttet wird. Die Arbeit des Klaubens wird von einer Frauen, deren 14 Personen alt und hat 14 gl. Wochenlohn. Sie klaubt in einer Schicht 25–30 Kübel durch und zwar giebt gewöhnlich 1 Tonne = 10 Kübel Pochklein, 4 Kübel Grobes oder Klaubeerz, 5 Kübel Abgang, und 1 Kübel geht in die Trübe fort.

B) Von der Klaubearbeit.

Diese Arbeit wird ausgeübt auf einer besonderen Klaubebühne welche auf der südöstlichen Seite des Gebäudes steht. Diese Klaubebühne ist 7 Felder lang 2 Felder breit und von der Seite der Schachtröhre 1 Felder 9 Z. hoch; der Pfeilerraum ist 9 Z. von dem Gebäude entfernt, ist etwa

4 Kreuzig Länge muß aber nicht, die
für Kreuzmasserbetrieb 7 Fuß. Die Saiger-
rosette hat 8 eiserne Stäbe durch 3 Kreuzer und
ist von Eisenguß ebenso eingerichtet wie die
Spindelmutter, jedoch ohne Abschlüsse. Unter
der Kreuzlaufbüchse ist ein Klaiemeß Garnitur
bestehend, in welchem das Wasser nun
Kreuzwerk abgiebt und in einem Ge-
rinne bis ins Gestelle läuft.

Hat man die Arbeit des Kreuzbaues mehr
langt, so besteht dieselbe hauptsächlich in
einem Aufbrechen der verschiedenen Partien
nach der Gesteinsart und abgelösten Gan-
kreuzklaiemeß, aus denen man gewöhnlich
Stücke noch mit nehmen, oder man
in einzelnen Brocken eine noch weitere
Scheidung vorgenommen werden kann, be-
dienen sich die Kreuzbesitzungen der Scheide-
hämmer, um jene zu zerklaiemen, und
pochen, um jene zu Brocken in verschiedener Weise
schlagen zu können.

Man macht beim Kreuzbau dieselben
Partien, wie in der Scheidebank, und diese
haben auf dieselben Weise angegeben
Gestalt. Der Glanz sucht man hier möglichst
rein aufzuklauben um seinen Werth
nicht herabzugehen, ebenso müssen wer-
kommende und leichtzu trennende Partien
den Bleiglanz in einzelnen Brocken, auf
möglichst reine abgeschieden werden.

Von bei der Arbeit die Brocken deutlicher zu
erkennen, haben sich 2 Jungen einen mit
Wasser gefüllten Zaubertröge neben sich stehen
mit einem kleinen Reisigbesen besprengen
sie aus Versuch Körbe des aufgeklaubten
Gangkreuzes, indem sie mit einem
Kehrbesen ein Gemisch Erzen auf der

Klaubeburschen wo sich hier ziehen.

Wie schon es erwähnt wurde, sind mit der Klaubearbeit Jungens von 14–18 Jahren beschäftigt gewöhnlich 6 sie erhalten ein Wochenlohn von 10–16 gl, sie stehen unter fortwährender Aufsicht des Pochsteigers können daher nie verlässig sein, weshalb ihnen auch kein bestimmtes Arbeitsquantum vorgeschrieben ist.

Ihre Schichtzeit erstreckt sich von früh 5 bis Abends 4 Uhr, Arbeitsstunden sind indessen eine von früh 6–11 und Nachmittags von $12\frac{1}{2}$ – 4 Uhr.

Der über die in den Pochwäsche ausgeübten Arbeiten die Aufsicht führende Pochsteiger erhält 7 gl pro Schicht, als Lohn.

Anfangsweise muß hier noch bemerkt werden, daß, wenn grobes Wasch mit der Rolle mit nicht das Tab fallen, daß von den vom Tabe herstammenden Arbeiter schon vielfach verfallen wurden, indem sich das Tab zu verwirren wurden. Man bringt deshalb Wasch auf eine besondere abgeschlossene in der Pochwäsche angebrachte Spitzbüchse, welche vorderhand Einrichtung ist, wie die Klaubebüchse, und auf diese werden diese groben Wasch aufgeschüttet. Man bedient sich dabei gewöhnlicher Spitzschaufel, als Unterlage dienen gewöhnliche gußeiserne Spitzplatten die von derselben Größe sind und von denselben Bewandniß erhält wie sie in der Spitzbank.

V) Von den Arbeiten des Gesäubeklein und des Klaubehalens und Scheidens.

1) Von der Lage und der Einrichtung der Vorrichtungen.

In der Zeit Morgens beim Tage wurden bestimmt 2 gangbare Gerinne verschlossen, die beide an der westlichen Seite des Gebäudes also der Ab Lüder vorrichtung gegenüber angebracht sind. Am Gerinnsamt an jenseits der Arbeitsräume befinden 2 weitere Röhren auf einer die Breite des Gerinnes ein. Das Licht stellt die beiden Röhren wie allen Gerinnen gegenüber mit Rücksicht der südwestlichen Zu. Es gestaltet sich die Arbeitsweise:

1) Das abgeläuterte Gesäubeklein und 2) das Scheidemehl, welches weiter erst durchgelassen wird.

In den Arbeitsraum nimmt 1) das ist diejenige wo welchem der Arbeiter mit den Rücken nach Nordwest gekehrt ist wird das abgeläuterte Gesäubeklein, in den Arbeitsraum nimmt 2) sie gegenüber, das ist derjenige, an welchem der Arbeiter mit dem Rücken nach Südost steht, das durchgelassene Scheidemehl und gleichzeitig das Lesberg und Kreuz des Arbeitsraums nimmt 1) wechselweise gefehlt. Scheidemehl u. Lesberg und Kreuz des ersten Arbeitsraums werden in ein u. denselben Kunstlauf wechselweise gewischt und dessen Bestimmungen sind bereits im Früheren angegeben worden.

Beide Arbeitsräume können in ihren Bestandverhältnissen genau übereinander, jeder derselben besteht aber im wesentlichen aus folgenden Hauptteilen:

aus der Arbeitsbühne, auf welcher das zu

vorrathsmäßiges Gesperrwerk liegt. Dieselbe ist 1 Elle 15 Z. hoch von Boden der Pelzstube an gerechnet. Die innere lichte Länge ihrer Tafel beträgt 1 Elle 18 Z. und ihre Breite 1 Elle 11 Zoll. Die Höhe der hinter Tafel einschließenden Seitenbretter beträgt 11 Z. Die Mündung der Pelzröhren wird nach dem Hause zu durch welche das Gesperrwerk hereingezogen wird und die Röhre ist 11 Zoll breit. Uebrigens ist noch jede Pelzröhre unter einem sehr geringen Winkel gegen den Pelzschacht hin geneigt.

Ferner muß der Pelzschacht; die Dimensionen der beiden Pelzschächte stimmen nicht ganz überein, denn das nordwestliche Pelzschacht ist 1 Elle 9 Z. hoch, und 1 Elle 8 Z. weit, während das südöstliche 1 Elle 11 Z. hoch und 1 Elle 9 Z. weit ist.

Die sind wie gewöhnliche Dielen mit $1\frac{1}{2}$ Z. starken Dauben von weichem Holz zusammengesetzt, werden nach unten stärker, sind auch die äußeren Umflächen mit 3 starken eisernen Ringen gebunden, die $\frac{3}{4}$ Zoll breit und $\frac{1}{4}$ Zoll stark sind.

Die Fänger sind stärker unter die Pelzröhren hineingerückt, und zwar 5 – 6 Zoll, und stehen auf den 3 – 4 Zoll tiefer als die Pelzröhren. Jedes von diesen Fängern ist außerdem noch mit 3 in verschiedenen Höhen angebrachten Oeffnungen die für gewöhnlich mit Pfröpfen verschlossen sind, versehen, sie können zum Ablassen des Wassers aus dem Pelzschacht, wenn letzteres muß

gestanzen werden soll. Die Lochweite von
diesen Oeffnungen ist von Loch 9 Zoll
die mittlere 16 Zoll und die obere 20 Zoll
weit. Die gesammte auf den Setzschächten
stehende Fläche vereinigt sich in einem
Gerinne und wird in diesem durch den
ersten Graben der Aufbereitung in den
Setzgerinnen, geleitet, wo sie dann zusammen
mit den von Ablässen und Durchschlägen
kommenden Fluthen Schlämme absetzt.
Ein neues überschlagenes Setzsieb kostet
Thl 16 – 20 gl und dauert 8 – 10 Jahre.
Den wesentlichsten Theil der ganzen Vorrichtung
macht nun das Sieb aus, durch die ein-
gehende Vorbereitung, mittelst welcher dasselbe
bewegt wird.
Beide Siebe von den beiden Setzständen sind
von Construktion noch gleich, nur in der
Zahl auf ihrer Breite und Tiefe der Löcher
sind sie verschieden. Der den Siebboden
umschliessende Siebkranz ist 6 Zoll hoch
und 1 ½ Zoll stark. Die lichte Weite eines
Siebes beträgt 1 Elle 2½ F. Der Boden des
Siebes besteht also aus einem geflochtenen
Sieb aus Eisendraht, der auf 4 Fuß breiten
Zarren festgenietet wurde.
Das Sieb des Setzständes nomr 1 ist
gröber als das des zweiten, es ist
nomr 10, wobei 25 Löcher auf 4 Quer-
zoll gehen, jede Oeffnung hat ⅜ F.
im Quadrat.
Das Sieb des zweiten Setzständes ist
nomr. 8 wobei 16 Löcher auf 1 Quadrat-
zoll und 2 Linien auf die Breite
eines Loches gehen.
Ein neues Sieb kostet 2½ – 3 Thl und

ein neuer Siebeaufsatz kostet 10 Rthl.
Das sogenannte Gebrauch dauert
ein solches Sieb $\frac{3}{4}$ – 1 Jahr.

Die Vorrichtung mittelst welcher das
Setzsieb bewegt wird, besteht kurz in
folgendem: es ist aufgehängt an 2 Seilen
der Siebaufsatz in einem eisernen Bügel,
welcher an die eisernen 2 Ellen 4 Z. lange
Siebstange angeschraubt ist. Dieselbe
Siebstange ist an ihrem oberen Ende an
den einen Arm eines doppelarmigen
Hebels befestigt, an dessen Ende eine
hölzerne Stoßstange die 4 Ellen lang
und $2\frac{1}{4}$ stark ist, vertikal herabgeht.
Diese ~~Stu~~ Stoßstange erhält ihre Leitung
durch eine am Boden des Setzstückes
vertikal 1 Elle hoch aufsteigende Röhre.
Der andere entgegengesetzte Arm des
Hebels trägt einen Gegengewichts-
kasten, dessen Höhe $12\frac{1}{2}$ Zoll und dessen
Breite $11\frac{1}{2}$ Zoll beträgt, derselbe soll den
Arbeiter des Gehens des Siebes erleichtern,
indessen bleibt das Uebergewicht auf
Seiten des Siebes.

Beide Hebelbäume zusammen bilden
den ganzen Hebelbaum der in einem
4 kantigen Baume von 3 Ellen
12 Z. Länge, 4 Zoll breite u. $4\frac{3}{4}$ Z.
Höhe, besteht.

Der Drehpunkt dieses Hebels liegt bei
2 Ellen 6 Z. Entfernung von dem
Ende, an welchem die Stoßstange hängt.
oder bei 1 Ell. 6 Zoll Entfernung von
Mittelpunkt des Gewichtskastens.

Die eisernen Bänder und welche die Gebäude verbinden, gehen in Rundeisen, welche von kleinen 4 kantigen von dem Dachungsgebälk herabkommenden Hängesäulen umgeschlossen sind. Die Höhe, in welcher der Gebäude über den Pfeilerkronen angebracht ist, beträgt etwa 3 Ellen.

Zur Ausführung der Pfeilerarbeit bedient man sich Stäbe beschriebener Vorrichtung, damit man die höheren Oerter mit einem Kranbal versehen Vorrichtung auf und wiederholt auf- und abbringen Rab wöchig derselben Fortsetzung mit zu versehen. Die Höhe dient dabei als Leitung für die Stangen; man setzt letztere auf die obere 1½ F. starke Verzapfung der Köpfe auf, wenn man das Rad über den Stoßen erhalten will.

Das bei der Pfeilerarbeit wöchige Stoßen wird den beiden Stoßen mit den schon beschriebenen am südwestlichen Theile des Gebäudes angebrachten Stoßkarsten in Gewinnen zugeführt, es bewirkt beim Gange der Arbeit ununterbrochen Theilung und wird in das Pfeilerfach ein, und erhält Stoß immer geschrieben.

Von den beiden zwischen den Pfeilerköpfen eingewirkten ~~Pfeil~~ fortgehenden ist jeder 2 Ellen hoch 1 Elle 4 Zoll weit und 1 Elle 8 Z. lang. In den einen werden eingehauen Glanzgrauwacken, in den anderen wird ausgeklaubter weißer Glaiglang nach bearbeitet. Der Pfeilerlang so wie der geringere Erz, welches letzteren man beim Pfeilerstoßen

und dem gemäß erfolgt, bemerkt man in den schon erwähnten Fortsätzen in der Abweichung von der Spindelbank und.

2/ Von der Arbeit des Polzens selbst.

Das Polzen oder Rieselsetzen ist im Grunde nichts weiter als eine einfache Arbeit, gewissermaßen wie die der Setzer Mordgesellen, so sehr man auch Fertigkeit, weil die Gangart sehr wild und unruhig ist, und sich die Hunde wie auch Schwierigkeit oftmals bedürfen Fortwährend durch Rechen und Stechen wüsbamitten lassen.

Was für Erzen von Hauptmark zum Setzen kommen, ist schon erwähnt worden, und beide Proben besitzen in Folge der vorausgegangenen Vorarbeiten schon die zum wohlfeilsten Setzen nöthige Reife des Korns.

Das aus den Dünnschlammgefällen gewonnene Setzmark wird in Kästen von einem besonderen Arbeiter etwa 3 mal mit der Schaufel gewendet worden ist damit es in dem Hauptmark noch bedeutenden Unreinigkeiten und feinsten Theile durch das Wasser mit fortgespült werden, ferner in Aufbereitungen gefüllt und nach die Setzkästen der ersten mit dem gröberen Tiefe versehenen Setzstemmels gestützt.

Soll die Arbeit begi einer, so muß der Setzkasten bis ziemlich an den Rand mit Wasser gefüllt sein, einen regulirten Kanal der Zugstange und be,

wegen Stoß mißfällig, das Rad steigt
durch über den Stoßwinkel und
kommt gleich unter die Handbücher zu stehen
wenn jetzt zwischen den Radkranz und die
beiden Umfänge des Radgestänges ein Holz
stück mit parallelen Querschnitten eine
so daß das Rad an den Theil des Umfangs
fläche des Gestänges angedrückt wird, was
sich unter der Radbüchse liegt, so ist alles
dann mit einer Kniehze die gemäß
nöthige Menge von Radmark, gewöhnlich
$\frac{1}{4}$ Kübel, in das Rad eine, so daß es
dann etwa 3 $\frac{1}{2}$ Zoll hoch steht.
Demnächst macht man das Rad wieder
frei durch Zurückziehen des eingetrie-
benen Holzstückes ergreift die Hopfstange
und steckt sie hineinen in die Bohrung
der Büchse wieder, versichert man zu wo
mit dem Dreibratschen das eingegossene
Radmark gleichmäßig auf das Rad ver-
theilt hat.
Das Rad taucht so hineinen unter den
Wasserspiegel. Jetzt gibt man in seiner
vor Richtung und ohne das Rad zu drehen
die erforderliche Anzahl von Röhren,
welche in einem geschlossenen in sich
selbst zurückkehrenden Raum bestehen,
wobei das Rad immer horizontal
bleibt. Man gibt an diesem ersten
Radstand etwa 60 — 70 Röhre von
denen jede $\frac{3}{4}$ Zoll stark ist. Die Hoch
der Röhre bleibt sich übrigens nicht gleich

sie richtet sich ganz nach der Beschaffenheit des eingezogenen Pelzwerks, und nach der Geschicklichkeit desselben.

Gleubt man nun die richtige Zeit zum Rühren gegeben zu haben, so hebt man die Rührstange heraus, und setzt ihr Ende auf die Speichseite des Bottichs, auf. Das Rad ist so weit über den Blasebalgzapfen zu stehen gekommen, und jetzt ergreifen ~~sie~~ das Mädchen das beim Herausziehen des Rades auf über dem Gerüstwerk stand, und dessen Abfluß man durch befördert, daß man mit den Reibbretchen heraufwärts über die Oberfläche des Pelzwerks einige Fuß gen einschneidet, wellig durchgehauen ist, beginnt das Abschaben.

Man bedient sich dazu des Abschabehuffe die in ihrer Gestalt einem ausgebogenen eisernen Schuhhalbeisen ähnelt; dieselbe ist 9 ½ Z. breit, 6 Z. hoch, der ausgebogene Rand ist 2 Zoll hoch; man überfährt gleichsam mit derselben daß mit dem höhernen 8 ½ Z. breiten und 5 Zoll hohen Reibbretchen auf einem Stückel hervorgestrichene Gerüstwerk indem man sie an den ausgebogenen Rand anlegt, und stützt das abgeschabte in die gleich in der Nähe stehenden Körben oder Kiepen.

Man hebt nun auf alle Mordgrube zuerst Berge ab die oberste etwa ⅜ Z. starke Schicht im Rade, ab, und wirft sie ab zuerst bei Seite.

Der einmalige auf diesen Abgang zweite Abfuß besteht aus Pechgängen, jenem bekannten Gemenge aus Terpentin und Terpentinöl mit wenigen Theilen eingeschmolzenen Harz, und diese Schicht ist etwa $1\frac{1}{2}$ Z. stark, man läßt sie abermals gleichfalls sich, und überlackirt sie der ersten Reihe nach.

Hat man das Abheben der Pechgänge beendigt, so zieht man wieder mittels Polzmark von der Leiste in das Rad ein, bringt letzteres wieder in Lauf, gibt von neuem die erforderliche Menge von Pechgängen wieder auf Leiste und dann Pechgänge ab, läßt nachher ganz wie das erstemal, ~~[illegible]~~ 4 und so etwa 5—6 ja mehr Tagen bis 10 mal wiederholen, je nachdem das Polzmark reifen oder überhaupt an gutem Glanz ist, ehe man zum Abheben der Polze oder Glanzgrübchen schreitet.

Sollen diese abgehoben werden, so ist das Verfahren folgendes: Man fährt, nachdem man jenen die erforderlichen Nöthe gegeben, u. das Rad über den Abstechspiegel erhoben hat, wie gewöhnlich auf Pechgänge dann Leiste ab, zieht aber jetzt kein mittels Polzmark wieder ein, so ändern läßt das Rad nochmals unter das Abstechen und gibt jetzt einen Zugang stärkerer und längerer Nöthe als vorher. Das Rad wird hernach wieder über die Abstechfläche angehoben, man fährt jetzt nochmals einen dünnen Schicht von Pechgängen ab, streicht

Die alsdann folgende Schicht, welche ihrem Werthe nach zwischen den guten Glanzgräupchen und den Fehlgängen mitten inne steht, die nicht durch mehrmaliges Setzen noch besser zu machen ist, mit dem Vorsatze beschäftigt sich auch einer Seite des Siebes, streicht alsdann die unter dieser Schicht befindlichen Glanzgräupchen zusammen und fabt sie ab. Ist man damit fertig so breitet man über den so hergerichteten Boden des Siebes jene abgenannte Mittelschicht, die zu nun ist nun mit unter die Glanzgräupchen zu bringen, und gegenseitig zu reich, um den Fehlgängen mit reichen zu stellen, gleichwürdig muß, um so für das man eingeschlagene Setzwerk gleichsam einen Grundberg auf dem Siebboden zu bilden, damit nicht beim Herabfallen von der Bühne auf das Sieb durch letzteres hindurchgehen. Auch die richtige Haltung dieser Mittelschicht kommt viel an.

Das jenige, was durch das Sieb beim Setzen gegangen ist besteht aus den feinen Erzen und Zwischenschichten und wird Fahrwerk benannt. Dieses wird nun auf dem zweiten Setzsieb und an welches besonders Sieb nomr 8 ist wiederum gesetzt, nachdem es zuvor in dem Durchlaßgefälle wiederum durchgelassen worden ist. Zu 1 Durchsatzen nimmt man 3 Körbe, und sieht dieses Quantum bei der vorgesagten Maschine dann 3 mal um, und schlägt es dann aus.

Das Durchschlagen Aufhang wird nach dem
preußischen Tarife nomr 8 des gemeinen Holz-
standes ebenso behandelt wie das Nutzholz
und den gröberen Tarife nomr 10, nur be-
trägt die Stärke der Stöße etwas weniger
etwa $\frac{3}{8}$ – $\frac{1}{2}$ Zoll, man fällt auf Fir
nur Polzgänge und Stangengerüstchen ab
wenn man letztere einmal abfällt und
zwar in der Quantität von $\frac{1}{2}$ Körbe,
zieht man gewöhnlich 6 mal hin.
Das Aufhang nach dem Auflegen dieses gewöhnl.
Holzstandes wird aufgeschlagen, in einem
Hofraume, welcher im Vorhause von der Pfei-
lerstäben umgebaut ist, aufbewahrt und so-
fort galiziert, man bekommt für 1 Ztr.
durchschnittlich 4 rC. die Stangengerüstchen
kommen auf Trockenhof, u. werden
bald gezogt, geschält und galizierte sie
fallen 4 – 5 Sch. Silber.
Es muß die Arbeit des Durchschlagens als
auf die des Polzens wird von dem Polz-
steiger verrichtet, der für die Schicht 7 gC
bekommt.

In den gröberen Tarife wurden in
einer Schicht auf 18 Kübeln Polzwerk 8
Kübel Aufhang erhalten, bei dem feineren
preußischen Tarife in 2 Schichten 7 Kübel
= 1 Korb Aufhang.

Das Scheidewasser wird besser als zum
Polzen auch dem zweiten preußischen Tarife
benutzt, — in dem Durchschlagschuppen abge-
bläutert. Es wird ebenso behandelt wie das
übrige Polzwerk.

Es folgt nun bei der Beschreibung des Pelzmaschens der 4te oder letzte Theil, nämlich das Umwaschen der Pflanzen und die Maschlüsse für die Pelzmäsche, zuvor muß aber das Hauptsächlichste daher Maschlüsse für einzelne Pflanzen werden, die sich zu ganzen Pflanzen setzen müssen, ehe man solche umwaschen kann; die Aufeinanderfolge des Hangenden in der Pelzmäsche leitet mich also so fort

Zur Darstellung der Maschlüsse in der Pelzmäsche.

Diese Maschlüsse liegt im nordwestlichen Theile der Pelzstube, und besteht in einer aus Pfosten hergestellten Bodenfläche, welche sich unmittelbar an das schon mehrfach erwähnte Pflanzengefälle der Blauätzmaschine anschließt; es gelangen also in dieselbe die von Blauätzen und Dünnlaugen abfließenden Bäche zugleich mit der in einem Gerinne herbeigeleiteten Tauche aus den beiden Pelzschächten.

An das schon beschriebene Dünnlaugengefälle stößt unmittelbar das Pflanzengefälle mit einer den Dünnlaugengefälle zu Theil gewordenen Bodenfläche, dasselbe ist 1 Elle 21 Z. lang, 1 Elle 4 Z. breit und hinten bei nahe 1 Elle tief. An dieses Pflanzengefälle schließt sich ein Aufbringegerinne mit horizontalen Bodenfläche, dasselbe ist 3 Ellen lang aber am Pflanzengefälle 1 Elle 1 Z. weit aber nur 18 Z. im Lichten weit, und von einer constanten Tiefe, welche 4 Zoll beträgt. Wie man aus diesen Angaben sieht verengt sich der Querschnitt dieses Aufbringegerinnes nach

ziehen sich meist auf die Gerinne zu.
Sie müssen die Trübe in so gleich breiten
Bändern Gräben gelangt, müssen sie einen
Rechen und einen Rüttelsatz gleichbeschaffen.
Die eigentliche Gerinnelänge beträgt etwa nur
5 Ellen einander Rechnungsarten und sind
Offerten zusammengefügten Gräben, die nur
einen und dieser fortgesetzten Theil ausfüllen.
Jeder dieser Gräben ist 5 Ellen 7 Z. lang, 17½ Z.
breit und 15 ½ Z. tief. Die Tiefe aller
Gräben ist gleichmäßig. Da den Pläuterten
wie die Trübe aus einem Graben in
den andern übergehen soll, sind Scheide-
wände eingesetzt, die immer tiefer ein-
gesetzt sind ~~werden, je~~ also immer ein-
zeln werden, je weiter man sich dem
Ende der Aufschlämmung nähert, man giebt
durch den Raum der Aufgeschlämmten Trübe
das nöthige Gefälle, oder den erforderlichen
Zug. Die aus dem letzten Graben abfließende
Trübe wird in einem Graben nach
der unteren Pochsohle geleitet, derselbe ist
~~7~~ in der nach denselben führenden Strecke
mit eingemauert, und das nach langt
folgt diese Trübe, zugleich mit der Pochsand-
trübe aus den Untersuchungen in dem
~~ersten~~ Teich der letzten Aufschlämmung Schlämm-
ab.
Das Gerinne, welches die Trübe der beiden
Pochsätze auf dem oberen Teich der vorderen
Gruppe der Aufschlämmung leitet, verengt sich
nach seiner Ausmündung zu, es ist oben
9½ Z. unten blos 7 Z. breit, es hat auf ein-
ander Gefälle, denn es ist oben 2½ Z. unten
3 Zoll tief; Schlämme setzen sich darin
nicht ab, sondern sind geschieht erst in den
Gräben, wohin oben Sich Gerinne leitet.
Die ganze Gerinnelänge ist also unbedeutend

mit Trebern bedeckt.

Es gährten sich folgende Pflaumen, nämlich
in röthe und in süße Pflaumen, erstere
folgen sich in Pflaumenhälle und in den
letzten nach den 5 nebenan unter liegenden
Gräben, indessen sind die sich im Hofhälle
befindenden Pflaumen die allerersten.
Die Pflaumen aus den übrigen 4 Gräben
sind sämmtlich süße.
Zwei Arten von Pflaumen werden bei
ihrer späteren Verarbeitung auf verschiedene
Art behandelt, denn die röthen werden mit
mit den Kerne, die süßen aber mit den
Kernen.
Im Pflaumenhälle häuft sich in der kürzesten
Zeit der meiste Pflaumen an, es wird
deßhalb wöchentlich gewöhnlich 3 mal aus-
geschlagen. Der erste Graben in welchen
sich ebenfalls noch röthe Pflaumen befinden
wird 2 mal, und die übrigen 4 Grä-
ben mit den süßen Pflaumen werden
blos 1 mal im Durchlauf ausge-
schlagen. Von Zeit zu Zeit muß der
Pflaumen in den Gräben gesenkt d. h.
mit der Schaufel durchstochen werden;
dadurch wird die leichte Trübe entfernt
und die Pflaumen selbst setzt sich fester.
Wenn die Gräben ausgeschlagen werden
steht die Pflaumen in ihnen gewöhnlich
9 Zoll hoch. Unterdessen war noch jeden
dieser Gräben ungefähr 19 Dreikäufe
Pflaumen zu stehen.

Die Wasserstange des Schlämmers

oder das Wasserkreuz für die Pulvermühle auf dem Einigkeit Spat.

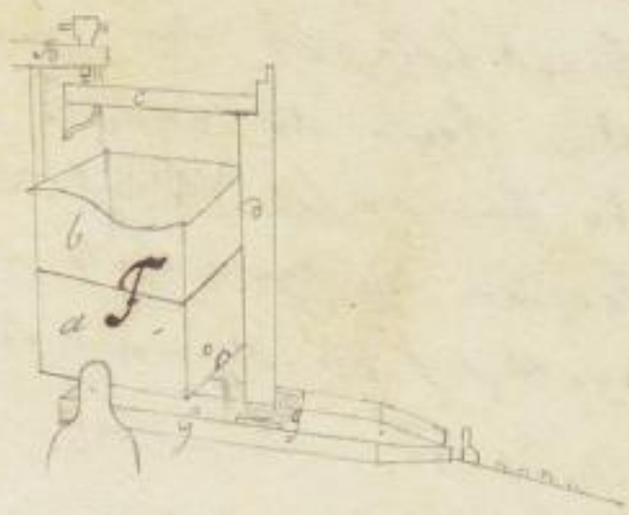
Der jetzige Wasser zu bey ihrer Grund Gerinne muß welchen die höchsten und tiefsten Schlämme aus der Grubenbrühe und aus den Gefällen der Wäschen machen ist, wie die Urbarschrift besagt, ein kürzer liegender Gerinne von 7 Ellen 22 Z. Länge 1 Ell. 15 Z. lichter Weite desselben liegt auf der rechten Seite des Pulverhäuse der Blau bach ischen gegenüber oder rechts neben der Abläutermaschine.

Die Gerinnbäume sind eingeschnittenen Balken, in denen die Dielung des Gerinnes eingelegt ist diese 5 $\frac{1}{2}$ Z. breit und 8 Zoll hoch oder dick.

Der Gerinne läuft mit seinem äußeren Rande auf einem 4 bei einen Locke, das nicht unmittelbar auf daßen, sondern zwischen der Unterfläche der Gerinnbäume und der Oberfläche des Bockes ein Futter von Blech eingeschoben ist, der zur Stellung des Gerinnes dient. Der seinem oberen Rand liegt der Gerinnfest auf der Gerinnbäumen.

Den Kopfe des Gerinnes zu bei den Pulvern der Gerinnbalk sind Bocken, oder aufstehende Eichen aufgenagelt, die 2 Ellen lang und 4 Zoll hoch sind, nach äußen breiten dieselben schräg ab. Der Balk in den Gerinnbäumen welcher zur Befestigung des Gerinnbodens dient, letzteren besteht aus 1 Zoll starken und 1 Ellen 18 Z. langen Bretern, steht 3 $\frac{3}{4}$ Zoll hoch über der Unterfläche der Gerinnbäumen, welche Unterfläche des Bodens

durch 3 Riegel verbunden sind. Die Grund-
bohle 16 Zoll lang und ebenso breit wie
der Grund, ist wie bei allen der vorigen
Gerüsten mit 2 von dem Fundgerüste
der Pfahlläuterwerk auf den beiden Grund-
seiten auslaufenden Eisen versehen, von
welchen 2 Zoll entfernt die beiden Reihen
Pallhölzchen stehen, die um ein von der Grund-
bohle sind, und mit jeder Seite beliebig
gegen den Versatz der einfallenden Trübe
gestellt werden können. Die Entfernung
des Mittelpunktes zweier Pallhölzchen
beträgt $2\frac{2}{4}$ Zoll, der freien Räume zwischen
zweien $\frac{1}{2}$ Zoll und ihre Höhe auf jeder Seite
9. In der Höhe des Mittelpunkts der die Pall-
hölzchen bilden, steht der 4 Zoll breite Riegel
der dazu dient, die einfallende Trübe in
2 Portionen zu scheiden.
Unter dem Kopfe des Gerüsts und der Grund-
bohle ist die ganze Vorrichtung zum Fi-
xirenlassen des zu versuchenden Schlammes be-
stimmt, das dazu nöthige Wasser wird
mit dem schon vorhandenen Wasserkasten
in einem Gerinne nach dem Kopfe
des Gerüsts geleitet.
Nach der beifolgenden Figur kommt bei B das
Wasser herein und kann heller sowohl
in den Raum unter beiden Schlammkasten
wenn man das nur wenig geneigte
Gerinne C erhöht mit dem Mittelbalken
Gerinne d in Verbindung setzt wegdurch
beiden Gerinne höher wenig
beiden Abläufen und fixirkasten die
Wasser als hell auf den Grund vorhan-
sie zwar ein unter d gestellt sind
Abgangsrohr haben. Die Schlämme welche



von Zeit zu Zeit das Pfahlwerk zu lassen und in der Röhren ausschöpfen gebraucht worden ist wie und so wie oben einfallende Wasser aufgelöst werden muß in verbrennen und, und wie man sagt es wird ausgeschöpft. Die sich bildende Trübe fließt bei O d. i. einer Oeffnung an unteren Ende des sich unten befindenden pfannenförmigen Pfahlwerkes über, geht über das Pfahlwerk gewissermaßen verschwendet wo ein unterlegtes Bild zurückbleibt, und gelangt alsdann durch die Stallklötzchen auf den Heerd.

Das Pfahlwerkchen F besteht aus 2 Theilen einem unteren festen Kasten a dessen Boden wie schon erwähnt sich nach O zu trichterförmig zusammenzieht, und aus einem beweglichen Aufsatzkästchen b das zur Erhöhung der Seitenwände des Pfahlwerkes dient. Dasselbe ist 25 Z. lang, 21 Z. hoch und 16 Z. breit.

Das Pfahlwerk ruht, welches auf der Heerdsohle zu einer Zusammenhängt ist 11 Ellen 8 Zoll lang, und besitzt einen größten Durchmesser von 13 Z. Die Weite der Ausflußöffnung oder die Trübe ist $1\frac{3}{4}$ Z.

Den unteren Theil des Heerds anlangend so muß bemerkt werden, daß auf den Sohlen desselben von den Heerdbäumen aus 2 Leisten die 1 Elle lang und $2\frac{3}{4}$ Zoll hoch sind nach dem Herd des Heerdes hin zusammenlaufend angebracht sind, der zweck dieser die Mündung des Heerdes bis auf 10 Zoll verengt ist. Der ganze Heerd ist 3 — 5° geneigt. Die zwischen die Pfahlwerke höher oder niedrigen sind und auf oben 2 Ellen

von Holz und den Brückenbalken, auf welchen die Fußbrücken angebracht ist.

Dieser ganze liegende Gerade besteht 10 C und hat schon 9 Jahre lang ausgehalten ist aber jetzt in den Fuß und, daß er bald neu gestellt werden muß, auch sind während der Zeit einige Pfeiler ausgewaschen und der Wasserableitung ausgesetzt worden.

Unter den unteren Fuß des Gerades befindet sich eine Tiefe von 10 Zoll der Glanzkarsten ein aus Zollstarken Bretern Zusammengeschlagenen Kasten, der 1 Elle 21 Z. lang 1 Elle 15 Z. breit und 14 Zoll hoch ist, er hat an der einen Seite und 2 in verschiedenen Höhen angebrachte Oeffnung die gewöhnlich mit Pfröpfen verschlossen sind, außerdem auch noch über Kopf ein kleines Fußbrückengewinne zum Abfluß des überschwemmenden Wassers.

In der Richtung der verlängerten Axe des Gerades gleich hinter dem Glanzkasten liegt nun parallel ein Graben in welchen das wilde Fluß von Gerade fällt und dieser heißt der Graykasten, weil die in ihn befindliche Trübe blaß Gray ablagert. An denselben schließen sich hinterwärts noch 2 dergleichen Graykästen, welche nicht breiter bedeckt sind damit man die Trübe leichter herausnehmen kann. Da nun diese Graykästen breiter sind als der Glanzkasten so ergeben sich noch die einen Seite dieses letzteren weiter herein, so daß das aus den Glanzkasten durch die Oeffnungen desselben abfließende Wasser in die Graykästen fällt. Die aus diesen gefertigten 3 Graykästen abfließende Trübe wird einigt sich mit derjenigen welche aus den Waschtröge.

so eingerichtet, und wird gewöhnlich mit dieser noch der äußeren Form versehen gefertigt. Auch muß noch auf 30 bis 40 Fuß gleich an der äußersten Bergkante ausgeschlagen oder höher Behufs gewinnen Fortkommens gedacht werden; dasselbe dient von mehreren von Gesteinen aufgestellt, und will man die Stücke von Gesteinen auf ihre Unterschiede, welches nur unter der Gestalt bewirkt, und welches mit einigen Neigungen auf den gemachten Karten über dieselben aufzuzeichnen.

Dieselbe ist bäuglich 4 Ellen hoch, 1 Elle 21 Z. lang 13½ Z. breit u. 14 Zoll tief, so hat ebenfalls 2 gewöhnlich mit Bünden versehenen Deckeln, und oben auf ein Bäu hangegeben, aus welchen die überfließende Jauche ~~in~~ den gleich daneben befindlichen Bergtrögen fällt.

Zu diesen hätten liegenden Gerath gehört nun so wohl die rösche als Vorrichtung, nach die Zeuge die Mischung zu die Zeug, und der Gang der Arbeit ist dabei folgende.

1) Das Wasserschen rösche Schlämme

Rösche Schlämme sind immer in einer, wirgender Menge vorhanden, deshalb wendet auf ihre Bearbeitung auch den liegenden Gerath die meiste Vorzüglichkeit. Will man mit dem Wasserschen solcher Schlämme beginnen, so steigt der Arbeiter, meist ein Jünger, 2 Körben hinein in das Schlämmenkrüchen, so läßt aus dem Gerinne das wässige Wasser, es beträgt ½ Cubikfuß p. M. auf den Schlamm Zuwachsen, und bringt unter fortwährenden Umrühren

der Schenkel in Lösung; die abgeschundene Haut gelangt unter auf der Oeffnung des Schenkelmuskelschlauchs heraus geht über das Schenkelgerüst und arbeitet sich auf dem Hanf, Hafer wird dadurch nun und noch mit einer kleinen Schicht die aufsitzenden Fleischtheilen bedeckt, belegt, die an dem Hanf hängende Fleisch geht jetzt bei diesem ersten Periode in die Fleischhäutchen.

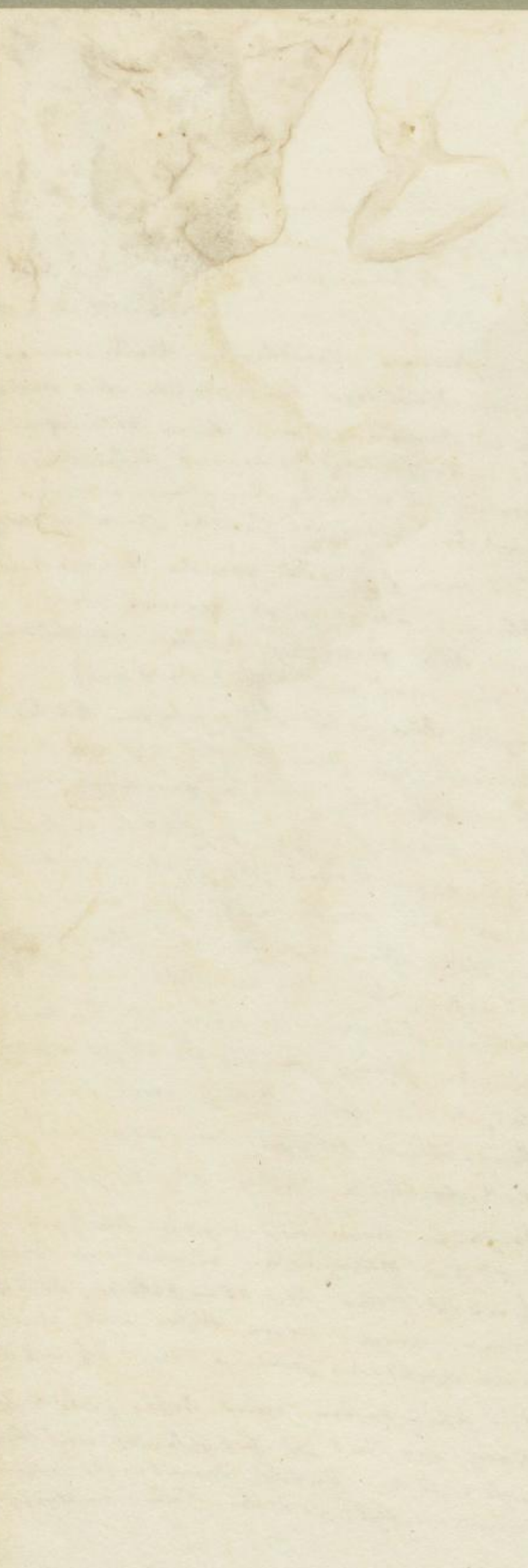
Während des Belegens muß ein zweiter Arbeiter auf der Seite des Hanfes mit der Bürste, Bürsten, die überzeugt einzig u. allein bei dieser Arbeit gebraucht wird, Wellen fahren, damit das sich ablösende Fleisch auf der Seite des Hanfes bleiben, und damit zugleich die Hanffläche hierfür präparirt.

Wenn nun das Schenkelhäutchen gänzlich mit dem Hanf also belegt ist, beginnt die zweite Periode der Arbeit: das Ablösen.

Hanf, d. ist ein Reibe oder Bürstenarbeiten der Schicht, wo mit sich der Hanf belegt hat. Die Arbeit erfolgt mit der Bürste, und besteht in einem Hinreiben und Herüberstreichen von einem Hanfbürstenstreichen mit einem andern auf der Hanffläche; oder von unten nach oben, also dem vom Hanf herabstreichenden Streichen entgegen. Bei jedem Streichen muß so möglich einer Welle vorgenommen werden. Man beschleunigt durch diese Arbeit die Lösung des anhängenden. Nach 2—3 maligen Bürstenarbeiten der Schicht wo mit sich der Hanf belegt hatte, und nach Abziehung des letzten Wisches unterm Theile des ~~Hanf~~ Hanfes welche aus der Lösung besteht, folgt nun ein Gramm unter den Hanf welches die abgestorbenen Theile in sich unterhält, od. in den

worin: gewöhnlich geschieht gewöhnlich
Behälter bilden. Man hört aber mit der
Vorarbeiten nicht auf, sondern
setzt es so lange fort, bis man sieht, daß
der Glanz sich nicht verändert. Die nach
dem Zerreiben zugeschlagenen Wasser vermag
beim Abläutern bleibt dieselbe wie vorher.
Die Erlegen als aus beim Abläutern
hat nur den Zweck zu richten, den Glanz immer
nach der Reinigung des Gerades hinzuzustellen.
Hat man sich nun von der Reinheit des
Glanzes überzeugt, so beginnt man
mit dem Fingirten Stellen mittelst der
Kräfte, und man durch die etwas ver-
mehrte Quantität des zugebrachten Wassers
wiederholt. Man wird nach vor dem
Fingirten des Unterschlagwassers über-
den Gerade fließen, so und so oft den
zähl von Gerade Fortschreitenden Glanze
mit dem Wasser mit ihm, kein und
der Weg offen als in den Glanzkasten
zu gehen. Das Wasser läßt man in
selbigen so lange über dem auf den Boden
ruhenden Glanze stehen, bis es sich abgestellt
hat, sodann kann Glanz mit in die
Trockenkästen verlegt, in welche man
das abgeklärte Wasser durch die Zeuge läßt.
Vergleichen gewinnen zu der Abschlämmung
aus den Glanzkasten erhält pro Cent.
$\frac{1}{2}$ – 3 Lth. Silber und 35 – 40 Blei, 35 Centner
Erzen verhalten eine Güte aus, und
man erhält den Centner mit $3\frac{1}{2}$ – 4 Ctr.

Im Glanzkasten wird dieser gute Abschlämm-
glanz von Zeit zu Zeit gesammelt mit Stücken
Eisen mit der Schaufel damit er sich fester
zusammensetzt; soll der Kuchen nothwendig



werden, und geschieht, wenn er fertig ist, so trocknet man auf der Ablaufseite die völlig gereinigten Stücke, die Oberflächen des Gespinnsts sorgfältig mit Bürsten ab, bringt mittelst Nägeln in einem Rahmen auf, kämmt vorläufig die in Röhren noch den Fäden verwirrten Haare aus und schneidet mit einer Scheere die Oberfläche gleich rasch neben den Blättern wegfeine Haare. Derselbe ist nun fertig. Darüber erhält mit zweien Ringen außen gebunden, 1 Elle 6 Z. hoch und 1 Elle 7 Z. weit.

Ganz ähnlich der beschriebenen ist die Arbeit beim Baumwollenen Feder Blümen, nur wendet hier der Arbeiter, daß er nur sie mit den Fingern verwischt, und der Grund dabei 1° weniger Fett bekommt, auch beträgt die Menge der zugeschlagenen Blüten Blech 1/4 Cubikfuß p. M.

Man hat auf hier wieder die 3 verschiedenen Perioden der Arbeit: nämlich

1 das Anlegen des Grundes

2 das Abbürsten oder Abwischen, welches abwechselnd in einem leichten Hinüber und Herüberstreichen auf der Grundfläche zwei einem Grundbrüten nach dem andern aber mit den Fingern besteht, wobei allemal eine Welle den Vorschein kommen muß. Die abstreichende Bürste leistet man dabei mit Vorsicht in der Anlage fest und erhält auf bei dieser Arbeit ganz einen Preis.

3 bei dem Einbrennen des Glanzes in der Glanzkammer läßt man dieses erste Blatter zu, das mit in der Glanzkammer abfliegende Blatter läßt man erst abklopfen und gesondert für sich erst dann den Abfluß in die Lampenkammer.

Dieß ist im Unterharz ablehnend geringer Erz, wird nachgeschlagen und wechselnd ganz für sich Bleiwäsche, und ist wie oben 20 zu waschen oder jüngst Schlämmen Herzwäsche wird es auch anderwärts mit der Hütte oder mit dem Ofen behandelt.

Man wäscht mit demselben keine Waschen wie gewöhnlich, und der Haupt-zweck den man im Auge hat ist der: Selbe bergfreie herzustellen. Gleichwohl muß man, ob auch gehöriger Abläuterung in Sehen Jahrens gelungen zu haben, so hat man Selbe in der zuvor gewiß reiche Werkschaft sein, und sammelt es in Sieben.

Man bemerkt diesen geringen Waschlohn in einem besonderen Erz und im Vorhaus der Scheidebank noch, und liefert ihn auf ganz besonders ab, sein Gehalt ist verschieden, und deßhalb wieder von der Hütte auf verschieden bezahlt; entfällt 1 Ztr. noch 1 Lth. Silber so wird er mit 6 gl, bei einem Gehalt aber noch 16 – 18 ℔ Blei hinzu mit 7 gl bezahlt.

Die gesammte Arbeit des Verwaschens so wohl größer als zuvor Schlämmen nach Sehen liegenden Grund wird ausgeführt von Wäschjungen, die 15 – 17 Jahr alt sind und 12 – 13 gl Wochenlohn erhalten; der Betriebsleiger hat über sie fortwährend die Aufsicht, weshalb auch ein bestimmtes Arbeitsquantum pro Schicht nicht vorgeschrieben ist.

IV.

Von den Transporten der Kohlenzüge auf der Rechenbahn.

Die Rechenbahn für Beschreibung des Trocken- und Nasschachts, welche beide in einem von dem Tonnlagschacht 134 Lachter weit entfernten Gebäude so vereinigt sind, übergegangen worden, muß zunächst kürzlich auf von der bei der Einführung der verschiedenen Engpasten auf dieselben des Nöthigste erwähnt werden.

Die Förderung von der unter Tonnlagschachtsohle einhergehenden und westlich ausmündenden Strecke bis zu den Pochwällen in dem Pochs und Wäschgebäude erfolgt auf einer zwischen diesen beiden Punkten im Jahre 1830 erbauten Eisenbahn, auf welcher ein englischer Förderwagen läuft. Die ganze Bahn besteht in einem aufgeworfenen Damm, der auf beiden Seiten durch Mauern von 45° Böschung gehalten wird; derselbe erreicht kurz vor dem Wäschgebäude eine Höhe von 7 Ellen.

Die Bahn wurde, wie schon erwähnt, von ihrem Anfange in der Tonnlagschachtsohle einhergehenden Stollen, welche zur Aufnahme eines aufgeworfenen und auf dem Wäschgebäude zu fördernden Engpasten Sand. Derselbe gleicht in seiner Gestalt einer ausgemauerten Buchstube, deren Seitenwände von einem Bruchstein, welches ihr Querschnitt bildet, und aus einem Bruchstein. Die gepflasterte Sohle von einem

hölzernen Stiften und 3 Bleischeibungen gefüllt, von denen die erste das Eisengestell, die zweite größere die Stoßpfänge die dritte den größten Glanz erhält.

Auf der Welle der großen Haspel befindet sich eine sicherlich starke Feder in der Form einer Rolle, welche einem allgemeinen aus gemauerten Rollenstuhl ganz gleich kommt, und deren Länge 17 Ellen deren Breite 2 Ellen 7½ Zoll und deren Höhe 4 Ellen 3 Zoll beträgt. Bei dem Einsetzen in diesen gemauerten äußeren Theil der Rolle bemerkt man noch an den ersten Seitenwänden die 3 äußeren Bücher einmündungen der 3 Bleischeibungen, in welche die Rolle geschieden ist. Diese Mündungen zum Herausblasen des Gestängwassers in den gleich hoch darunter eingeschlossenen Grund Kanal, sind mit Zugschieben versehen und können so beliebig geöffnet oder verschlossen werden. Jede derselben ist 1 Elle 11½ Z. breit und 1 Elle 4 Z. hoch.

Die mit dieser Rolle eng in Verbindung stehende Grundbrücke ist wie schon erwähnt 134 Lachter lang und ruht auf einem aufgezimmerten Damm. Auf dem selben sind in der Entfernung von 3 zu 3 Ellen Schwellen gelegt, auf welchen 4 Zoll starke aufgelangene Grundgestängen aufbalancirt sind in diese Schwellen auf Bleiernen Bänken eingegraben, welche man wieder durch Querriegel mit einander verbunden hat, und so entsteht das zu beiden Seiten der Bahn fortlaufende Geländer.

Auf den Grundzapfenlängen sind noch 8 nöthige Fischerschienen mittelst Nägeln mit versenkten Köpfen befestigt, jede derselben ist $2\frac{1}{2}$ Zoll breit $\frac{1}{2}$ Zoll stark und 6 Ellen lang. Sie sind nach dem Gestänge so befestigt, daß sie $1\frac{1}{2}$ Zoll über welche letztere breiter sind vorstehen sollen, um die Räder der Schienen daher mit der der Gestänge an ihren Außenseite in einer Reihe zu liegen kommen. Die Marschal für zweier Schienen fallen platt auf die Mitte eines Nagels. Die Entfernung von dem äußersten Ende des einen Hängestängels bis zu dem des andern beträgt 1 Elle 10 Z. dagegen im lichten beträgt dieselbe Entfernung nur 1 Elle 3 $\frac{1}{4}$ Z. Außerdem ist in der Mitte der Bahn nämlich ihrer Verlängerung, der ganzen Bahn entlang ein Canal geschlossen von $11\frac{1}{2}$ Zoll Breite und 2 Zoll Tiefe gelegt, damit das Grundwasser nicht ausfließen kann.

Der mittlere Theil der Bahn bestehend Grund ist nach Art der englischen Schienenwegen eingerichtet, jedoch die eisernen nicht mit angeschraubten Gestängen versehen Räder hat einen besondern 1 Elle 20 Zoll langen Radt, welche in Messing lagern läuft, und in demselben $1\frac{5}{8}$ Zoll stark ist. Der Zapfen dieses besitzt 2 Ellen 2 Zoll Länge 20 Zoll Weite und 1 Elle Tiefe. Ein Cubikinhalt beträgt demnach 50.20. 24 = 24000 Cubikzoll = $\frac{1}{2}$ Fuder oder 21 Kübel. Die zusammen Räder sind 20 Zoll hoch und sind mit angeschraubten Gestängen versehen, die an der Peripherie der Rades zusammen gehen und so für die Führung dienen. Die Radsätze der Räder sind

wird durch die angeführten Gewichte mit Leichtigkeit ausgeglichen. Die Gewichte des Grundes können mittelst zweier Seiten des Kastens angebracht werden, und bei zu schnell werdenden Gange des Morgens man eine Rolle zwischen die Hof einschieben, wenn es nöthig ist. Der Grund wiegt trocken 7 Ctr. 25 ℔ mit Hofgängen angefüllt 19 Ctr. 38 ½ ℔

Hat man mit dem Grund über den Hofrollen und dem Boden des Hofmeisters angelangt, so bringt man denselben auf die daselbst angebrachten Drahtseile zum völligen Stillstand; und derselbe wird es entweder rechts oder links ausgehaft zu machen an Stricken, Bleigewichten oder Hofgängen erhält, um ihn in die Richtung der vorgeschriebenen Rollen zu bringen. Hat es die gehörige Richtung über einer Seite Rollen, so wird eine Kette in den Haken angebrachten Gerben eingehängt die wo. Der Schwere Seite des Grundes, welche als Eingewichtet ist, größtentheils und dient mit der Kette Fischen aufgezogen, wozu eine besondere einfache Vorrichtung nöthig die hier nicht eingegangen werden kann, wo ebenfalls ist.

Die ganze Fördazeit eines Grundes beträgt 10 Minuten. Davon werden gebraucht: 3 Minuten zum Füllen des Grundes, 2 Minuten zum Hinlassen

auf die Blüsse und zwingen die Fellen der Tafen auf Rahmen ausgespannt schnell abtrocknen, 1 Minute zum Ausgren, 4 Minuten zum Zurückschaben des harten Grundes. In einer Stunde können daher 6 Felsen oder 3 ganze Felle von Rei bearbeitet auf die Blüsse gelöndet werden. Die ganze Arbeit ist nachmal zu zwei bezahlt: die Felsen frei = 2 Silbergroschen bis in die Blüsse zu rechnen mit 8 Pfennigen und für 1 Felsen Rohzeuge 6 ₰.

Die gesammten Anlagekosten dieser Pflanzenbearbeitung betrugen 2830 ℛ 1 ℊ wobei die Pflanzen auch 317 ℛ 4 ℊ 1 ₰ zurücksetzen können. 113 ℛ kostete der Grund und Boden, und 1995 ℛ 11 ℊ 5 ₰ die Bedürfnisse des Dammes und die Einrichtung der Beiden Stallungen mit Bedüngungsmaschinen.

Die Frequenz, welche einen durch diese Anlage erlangt hat, beträgt im Vergleich mit der früheren Einrichtung ungefähr jetzt bis 370 ℛ einen Gewinn dieses die Anlagekosten in ungefähr 8 Jahren wieder gedeckt werden.

Die jährlichen Unterhaltungskosten für Grund, Boden und Gebäude belaufen sich auf 71 ℛ 12 ℊ 6 ₰

Die ganze Gerberei wäre auf ein Gewerbe von Klein, sollte sie nicht von dem Wasserzeug auch auf das Land hinaus zu viel verpachten, dieses beträgt 3 Stellen 14 Zoll, die Frequenz wesentlich verstärken und die Verunreinigung abstellen unmöglich.

V.

Beschreibung des Trocken- und Nasspochwerks.

Auf alle Moorgründe sind von einem gemauerten Gebäude, welches wir schon erwähnet 150 Lachter zum Theil bis auf einen Morgen Tiefe, und zu welchem jene oben beschriebene Eisenbahn führet, Nass- und Trockenpochwerk nebst den nöthigen Vorrichtungen welche zum Pochmachen, und endlich auch die, welche zur Aufbereitung der Erze gehören, wenigstens so scharf wie die, der natürlichen und besten:

Von einer allgemeinen Beschreibung des Hasenzehnerischen Vorrichtungen und Pochwerkes Gebäudes, wollen wir gehen zu lassen, ehe ich zur specellen Betrachtung der in denselben vorhandenen Arbeiten übergehe.

Das Gebäude liegt fast einer Längenmasse nach parallel mit der Eisenbahn, fast an der Westseite abgekehrte Giebelseite liegt nach Nordost bis in zugekehrte nach Südwest. Es liegt und den Flügeln des Tagesstollens Kunst und Wasserstollen und in der Nähe der Raum- und Gelas Gruben Wäsche. Gebaut wurde das Gebäude in den Jahren 1828 und 1829 in der Gestalt blos von Lehgemauerten Wäsche benutzte Gestelle des Gesellschaftlichen Kunstgrabens welches nun durch etwas höhlichere Anpflanzung des gemauerten Gerbaus nach 860 Ellen Länge bis auf 7 Ellen Stoll benutzt. Die Flächeninhalt der Räume, welche zu diesem Wäschegebäude nebst zugehörigen Gerbaus und Pochgrabenlage

für die Alte Morgenröthe ausgekauft worden sind, beträgt: 3 Schaffel 1 Viertel 2,509 Metze = 511,031 Kubikruthen wo 1 Ruthe = 7 Ellen 12 Zoll ist.

Das Gebäude ist bis unter das Dach mit Steinernen Umfassungsmauern ausgeführt und mit einem ziemlich hohen geschwerten und mit Schiefer bedecktes Dach versehen, unter welchem sich noch im südlichen Zustande befindendes Dach befindet, unter demselben liegen 2 Böden über einander wovon der oberste zur Aufbewahrung von Holzmaterialien, der andere unter zur Aufbewahrung der Stuck der Aufbereitung gemeinen Erze dient; auf ersterem führen unter an der südwestlichen Giebelseite die vom Tor herkommenden Fahrbahnen hin.

Das ganze Hochofengebäude ist durch eine verschiedlich gegen die beiden langen Seiten des Gebäudes stehende Scheidewand in 2 ungleiche Hälften und 1 Thür bemerkt, in einer genauen Abtheilung von 58 Ellen Länge und in einer kleineren ~~und~~ und jüngeren Abtheilung von 30 Ellen Länge getheilt, es beträgt demnach die Gesammtlänge des ganzen Gebäudes 80 Ellen, die Breite desselben des Gebäudes gleich bleibend breite beträgt 20 Ellen und die Höhe 7 1/4 Ellen.

Das ganze Gebäude bemerkt man parterre 32 Fenster und 3 Thüren, die Vertheilung derselben stellt sich folgender massen heraus: wenn du dem Schachte zugekehrten Giebelseite, also auf der südwestlichen, ist unter den oben einmündenden Fahrbahn

1 Thür und zu jeder Seite derselben sind 2 Fenster, von denen jedes 1 Elle 14 Z. hoch und 1 Elle 11 Z. weit ist. Aber da die erstere Thür ist von einer Höhe von 7 Ellen eine Zweite der gleichen, zu welcher sie mit der Morgen geschlossen wird, zu jeder Seite derselben ist 1 Fenster.

Auf der langen und westlichen Seite des Gebäudes sind 2 Thüren und 13 Fenster angebracht, jede Thüre ist 4 Ellen hoch und 2 Ellen breit, jedes Fenster 3 Ellen hoch 1 Ell. 12 Z. breit. Die erste Thür liegt bei 24 Ellen Entfernung von der südwestlichen Giebelseite und bis zu ihr hat man in der Umfassungsmauer 4 Fenster. Die zweite Thür steht von dieser ersten ebenfalls um 24 Ellen entfernt und auf diese Mauerlänge fallen ebenfalls 4 Fenster; von dieser zweiten Thür bis zur nordöstlichen Giebelseite hat man 28 Ellen und auf diese Länge kommen 5 Fenster. Auch die nordöstliche Giebelseite sind parterre 5 Fenster, in 7 Ellen Höhe über denselben erläuft 4 etwas kleinere Fenster den Giebelbogen, und auf 2 wieder über diesen gelegene Fenster führen die obersten Boden Etagen.

Auch der zweiten langen südöstlichen Seite des Gebäudes, (mit 2 äußern angebauten Rechtecken, die eine davon für das Pferd und die andere für das Rindvieh) bis zu erstern Rechtecke ist die Seite des Rindviehstandes hat man 44 Ellen und auf diese Länge kommen 8 Fenster, die äußere Mauerlänge der gesammten Rechtecke beträgt 14 Ellen. Ehe man nun zu der

zweiter ebenfalls Seitenmauer des Gebäudes angebrachter Rauchröhre gelangt, welche 8 Ellen von der westlichen entfernt ist, bemerkt man noch in der Kunstkammer und des Hauptgebäudes 2 Kanäle ganz nahe neben einander, welche den einen im Gebäude liegenden Rauchfangen das nöthige Licht zuführen. Die äußere Länge dieses zweiten Rauchröhre beträgt 14 Ellen. Die fränkischen Kanäle sind übrigens mit Tonden verschlossen.

Jetzt muß noch beschrieben werden, wie sich das ganze Gebäude im seinem allgemeinen äußeren Verhältnissen darstellt, muß eine entsprechende Skizze auf angegeben werden, wie im Innern dieselben die ganze Räume vertheilt und benützt ist.

Gehen wir zur Ausführung dieser Frage des Gebäudes von seiner südlichen westlichen Gebäudeseite auf der entgegengesetzten nordöstlichen Seite also seiner Länge nach, so findet man zuerst und die kleinste von den zu umfassenden Abtheilungen welche das Haus, und Wochenpfennwerk einnimmt; Man diese Stelle nun Anfang zu der zweiten bedeutend größeren Abtheilung des Gebäudes, welche sich dicht an die schon erwähnte Speicherwand begrenzt wird, welche begreift den größten Theil der Nachgebäude und 5 Nachfenster welche von der südlichen langen Seite des Gebäudes eingenommen

Die Zeitlang abgestellt gewesene ausgedehnte Wasserhaltung umfasst das Feld im Wasserfang einen Raum von 1 Quadratmeile und die zugehörige Wasserhaltung ist eine 12 pferdige.

Die gesammten Wässer, welche in den Schachtsumpf zu den verschiedenen Zeiten gehoben werden, kommen aus den ältesten Schachtsumpfen, sind in einem von der Hauptstrecke ausgehenden ausgemauerten und Schwellen bedeckten Gerinne enthalten und 100 Lachter 3 Zoll fallend fort, bis zur Kunst geleitet. Die Breite des Gerinnes beläuft sich auf 3 Fuß und seine Tiefe auf 2 ½ Fuß, es ist auf einer kurzen Strecke von der Kunst aus gemölbt.

Auf das Wasserquantum unbeweistet, was in diesem Gerinne enthalten ist, so kann man annehmen, daß sich dieses für gewöhnlich auf 7–8 Kubikmeter, für trockene Zeiten bis auf 1 und für Flutzzeiten auf 10–12 Kubikmeter beläuft; 1 Kubikmeter wird man gewöhnlich zu 100 Cubikfuß annehmen. Die 7–8 Kubikmeter vertheilt man nach dem Landrecht auf die beiden damit zu belehnenden Kuxe.

Der außerhalb des Kunstgebäudes befindliche der Alten Mordgrube aber noch mit zugehörigen Strecken ist nach Nordost von der Kunst zum Ausschlag der Grundflächenschlüssel und nach Nordwest zu offenen Feldern benützt.

VI.

Beschreibung des Trocken- und Nachgesenkes.

Der Bergschacht muß schon von in Betracht Kapital 2 Neuzeit eben ist unmöglich gewesen sein, ~~welche~~ wo es denn jedoch für sich in Betracht zu ziehen zu wenden wird, bedarf nun indessen, daß nicht die alten Mondgeräte Trocken- und Nachgesenk von einer Stelle aus eingerichtet sind, übrigens wenn sich von der Bergeinrichtung der Dimensionen und andere Verhältnisse welche zwischen Trocken- u. Nachgesenk stattfinden, so wird man eine Stelle vorzüglich Entscheidung leiden, der zur ihrer Einrichtung nach einen solche Einrichtung, nicht mißbilligen. Die Beweise beim Trocken- und Nachgesenk werden ~~bei~~ dagegen spezielle werden.

Der gesamte Schachtbrunnen, der wir schon erwähnt, höher liegt, als die neuen Erbstreckungen des Gebäudes, ist 10 Ellen lang 20 Ellen breit und 5 Ellen hoch. Auf den über der Decke desselben liegenden Boden sind die oberen Mündungen von 3 Rollen die zur Aufnehmen der 3 maschinen von Drei bestehen und die Hinabsenkungsgeschirrdrahtseile hingegeben können, welche aus diesen Rollen unter die Bergeal gelangen. Die zur Aufnehmen der Nachgänge Seiten Rolle die zweite von allen ist an ihrer oberen Mündung

6 Ellen $13\frac{1}{2}$ Zoll lang, und 2 Ellen 5 Zoll breit.

Die obern Mündungen der beiden andern auf dem zweiten Theile gelegenen Rollen welche zur Aufnahme des zweiten Hängens, und des Abhängens dienen, sind $1\frac{1}{6}$ Elle $10\frac{1}{2}$ Z. lang, und $1\frac{1}{6}$ Elle 5 Zoll breit.

Das Arrangement des Pochzeuges unten im Pochraum ist nun folgendes:

Man bemerkt sofort bei einem Eintritt in den Pochraum, daß man sich falsch mit Hängen lage vor sich hat.

Die Radstube, wo ein Rad zum Treiben, das sich an der Außenseite des Gebäudes angebracht ist, ist 14 Ellen lang, 5 Ellen im lichten breit, und 12 Ellen hoch. In ihr hängt der unterschlächtige Wasserrad mit Wellschlägig und ausstehenden Kropfe, der auf einer gußeisernen Welle liegt und, wie schon gesagt, das Rad ist aus weichem Holz und zwar nach dem Baum gebaut, hat 8 Hauptarme, die oben die 11 Zoll starken und 5 Zoll starken Kränze tragen. Die ganze Höhe des Rades beträgt 4 Ellen, und seine Breite an den Kränzen 3 Ellen. In diesen Kränzen sind 44 Schaufeln eingelassen, von denen jede $\frac{5}{4}$ Z. stark, 2 Ellen 12 Z. breit ist. Ein Schaufel steht von der nächsten 15,42 Zoll entfernt und jede derselben besteht wie bei den meisten Rädern aus einer Platte und einer Kingelschaufel unten ist 10 Z. hoch höhere 4 Z. Der Spielraum ist $2\frac{1}{2}$ Zoll.

hoch, wo die Feuerspritze am gewöhnl. Platze Aufstellung ist, aus 8 Speichen, die aus Hartgußeisen über einander gegossen und 2½ F. starken Stangen bestehen, zusammengesetzt. Die Kränze sind in die Radkränze an den Enden ausgeschnitten und eingelassen.

Der Wasserfall findet sich bei der zweiten Schaufel Seitens der Mitte, d. i. vom obern Theile des Rades an gerechnet, bei der 13ten Schaufel. Zwischen dem Radkranze und dem Kropfe ist ¾ Zoll Zwischenraum.

Die Hohlwelle an ihren beiden Enden gespalten und in der Mitte der beiden Nieten mit gußeisernen Zapfen, von denen jeder 8 F. lang und 6 Z. stark ist, versehen, welche in gußeisernen Zapfenlagern gehen, ist im Ganzen 9 Ellen lang und 1 Elle 9 Zoll stark. Dieselbe ist ~~bei~~ bei 1 Elle 15 Zoll Entfernung von der südlichen Niete auf 3 Ellen Länge 4 Kreuzig behauen, und auf diese Länge hat sie 3 Ellen lange 1½ Z. starke Stützlagerstangen aufgetragen, auf welchen die beiden Lagerpfeiler vermittelst Stützkeilen befestigt sind.

Wie schon erwähnt worden, sind bei dem Alt Wordgrübner Wasserhebe-Gebäude Hohlwelle und Hohlwelle getheilt, und durch ~~fast~~ auf eisernen Vorlagen ruhend. Es liegt nun Hohlwelle Hohlwelle, die an dem vorderen

wendlichen Fund wurde von neuem Räumschmiedt wird, wegen des angedrückten eisernen Hofgewölbes, mit ihrer Breite 1 Elle 3 $\frac{5}{8}$ Zoll über der Hofgewölbe; und 2 Ellen 11 $\frac{5}{8}$ Zoll über der Pfeilerwelle.

Durch an beide Wellen angedrückte gußeisernen Ringe, die in einander greifen wird eine ~~da~~ von der Pfeilerwelle die Bewegung auf die Pfeilerwelle übergetragen. Das an letztere angedrückte gußeiserne Rad, auf den Zapfen gegossen und mit 48 Zähnen versehen, hat 1 Elle 20 Z. zu im Halbmesser, 9 $\frac{6}{8}$ Zoll Kranzbreite, und ist mit 88 Räumen von Weißeiche versehen, jeder dieser Räume ist 1 $\frac{7}{8}$ Z. breit, 1 $\frac{6}{8}$ Zoll hoch, u. die Entfernung eines Raumes von den andern ist 2 Zoll.

Das an die Pfeilerwelle angedrückte gußeiserne Rad, hat blos 10 Zähne und 80 eiserne Räume. Die an Kranzbreite beträgt 8 Zoll, die einzelnen Räume sind 1 $\frac{1}{2}$ Zoll hoch, 1 $\frac{3}{8}$ breit und stehen um 1 $\frac{1}{2}$ Z. weit von einander entfernt.

Die Wegeleyde oder eigentliche Pfeilerwelle zu 6 Fächern eingerichtet und mit 4 eisernen Spurkranzen versehen, wo einer jeder 2 $\frac{1}{8}$ breit und $\frac{1}{2}$ Zoll stark ist, besitzt eine Länge von 15 Ellen 20 Zoll und eine Stärke von 1 Elle 9 Zoll. Sie ist von Tannenholz und so wohl für das Kunst- als auch für das Trockengerinne 4 fächig.

Die ihr sind die äußern Kreuzbaue der Bangen
aufsteigen Gebäuge aus Bürstenholz beschaffigt;
dieselben sind rauhes Kreis auslaufende gestalt
hat, und ab beträgt ihre grosse Länge 14 Zoll
6 Zoll von dieser Länge stecken als Zapfen
in der Walle, ihre Breite beträgt 7 Zoll
und wie leicht zu ersehen stehen sie 8 Zoll hoch
über der Walle. Die Walle ist von den Pfeiler
säulen 4 ½ Zoll von den Bangalen dagegen
11 Zoll weit entfernt.

Von den Gebäugen der Walle werden
durch 3 parallele Balken das Nachjochwerk
verwiesen sind 2 Doppelbalken befindlich und
hier 3 parallele Balken das Trockenjoch
wurde in Summa von geschlossen hat
also im Ganzen 18 Bangal. 1 Balken von
den Bangalen für das Nachjochwerk ist
gegenwärtig nicht im Gange.

Das Pfeilerfeld, welches eigentlich die Leitung
aus den Bangal bildet besteht aus 5 Pfeiler
säulen und aus 4 Leitungsjochen, von
denen 2 von auf der Walle zu, 2 finden
auf den Pfeilern zu so zwischen den Pfeiler
Pfeilersäulen angeschraubt sind.

Die Pfeilersäulen 4 eckig von Quadratfuß
aus weichem Holz sind 7 Ellen 22 Z. hoch
von der Pfeilerfuß aus gerechnet 12 Z.
breit und 16 Zoll stark. Die beiden Pfeiler
säulen, welche den trockenen Balken zwischen
sich haben stehen 1 Elle 11 ½ Z. weit aus
einander, die Entfernung zweier Pfeiler
säulen dagegen, welche einen Doppelbalken
in sich fassen beträgt 2 Ellen 21 ½ Z.
alles im Lichten gemessen.

Die Lattenhölzer sind auf Bruchstoß zugehauen, haben eine Länge von 1 Elle 16 Z. eine Breite von 3 Zoll und eine Höhe oder Stärke von 1 ½ Z.

Man muß von den unteren Lattenhölzern die oberen unterscheiden, die letzteren haben zur Verbindung zwischen Stoßen beider Lattenhölzer 2 Ellen 3 ½ Z.

Die oberen Lattenhölzer sind in einer Tiefe von 1 Elle 8 Zoll von dem Ende der Stoßsäulen an gerechnet von Stoß ausgeschnitten und müssen auch mit Stoßnägeln daran befestigt.

Die unteren Lattenhölzer sind 3 Ellen 19 Z. hoch von der Stoßschwelle an bis Stoßsäulen angebracht.

Sämtliche Stangen verwahren unten Seite beider Lattenhölzer vorgelegt.

Auf Seiten oben beschriebenen Lattenhölzern zwischen gleichfalls zwischen Lattenhölzer und Stangen hölzernen Klammern deren Fasern parallel mit denen der Stangen gehen, weil sich ergeben hat, daß die Reibung von Holz auf Holz nach Einschleifung geringer wird. Eine der und der oberen Klammern eingehängten Klammern ist jede 1 Elle lang u. 7 Zoll breit, dabei 4 Z. stark. Die Klammern auf der untern Lattenhölzern sind bloß 21 Zoll lang. Die übrigen Dimensionen bleiben dieselbe. Die Einschnitt der Klammern ist bei den unteren wie bei den oberen 7 Zoll breit, und 2 Zoll tief.

Die eingehängten Stangen sind auf

Spindelbahn genannt, wo es dann eine jede 5 Ellen lang, 3 Zoll stark und 8 Zoll breit ist; jede derselben geht 12 Zoll über das obere Lederholz fort, und mehre Längen zu beiden Seiten auf ein Stück wo die Stücke der Lederhölzer eingestanzen ist, damit die Spindeln, welche im Mittel der beiden Lederhölzer durch sie hindurchgehen bloß den Seitendrücke der Stangen zu begegnen haben.

Zu ausgemachtem Ende höre ich eingestoßen 2 Ellen über den ganzen Pochstock fest gemacht mit den Lederhölzern die Rahmen genannt ganz mit Holz fest gemacht, welche zu den Seiten der Stangen Bahn. Letztere haben auf Seiten Grund an ihrem Ende eine Verschließung, in welche ein Polster gesteckt wird, um den man das Seil schlingt, wenn man die Stangen aufwinden will; um derselben in der aufgehobenen Lage zu erhalten setzt man alsdann zwischen das untere Lederholz und die Krümmung der Stangen ein kleines Polster ein. Die Stelle der Pochsteine ist 9 Ellen 15 Zoll lang, 8 Zoll stark, und ist an den einen Ende mit einem Zapfen versehen.

Der Pochtrog betreffend, so muß bemerkt werden, daß selbiger für jeden Pochstock, beim trockenen Holz hat man bloß Holz, bei diesem Pochstock, 1 Elle 9½ Zoll lang, bis an die Mündung des Zapfens 10 Zoll tief und im Ganzen 16 Zoll breit ist. Die Doggelsätzen sind zwischen jedem Satze in denen Platten in der Breite des

Kastenzapfen eingezogen, damit jeder Korb
in demselben getragen ist. Die Stelle des
Kastenzapfens besteht aus Tangen, auf welche oben
Schlaufen Kettengänge aufgetangen sind, und
die Kettenenden selbst sind aus 3 zolligen
Kettenen geschmiedet, die um die Hälfte aus
genommen und die Kettenäuglein eingeschlossen
werden.

Das Ausbringen der Tonne aus dem
Kastenzapfen erfolgt gegenwärtig bei dem
Alt Mondgrubener Kunstwerk über den
Gall und zwar auf der mittleren Seite
des Kastenzapfens unter der Stelle. Die Breite
des Gallens beträgt 1 Zoll, und die Tiefe
der Kettenstelle unter der Ausbringöffnung
variirt zwischen einer Kettenlänge oder
Schlag fast zwischen 12 und 14 Zoll.
Von je 3 Kettengliedern also wird einem Korb
leicht allemal der mittlere der Unter-
schwer, während die beiden anderen
ausbringen, welche letztere auf in der
Regel immer 1 Zoll tiefer Stelle fallen.
Von dem Gall aus fliesst die Tonne
über die 1 Elle 20 Zoll breiten und 20
Zoll langen Ausbringebühne in das
Ausbringegerinne, an welches sich die
weitere, in etwas so beschreibende Wäl-
zung anschliesst.

Das bei dem Nachgesenk nöthige
Wasser wird von dem Kunstschacht unter
der Kunstbühne genommen und in einem
Gerinne längs der anderen Seite
fortgeführt unter der Stelle hingeführt.
Dieses Gerinne ist 9 Ellen lang, in

lichen 6 ½ Zoll weit und 6 Zoll hoch. Von denselben führen 2 blecherne Schwäpfe welche 8 Zoll weit und einander parallel sind. Am Ende der Rangel in Postwagen so fest übrigens der ganze Gewicht 16 Zoll hoch von der Tafel des Postwagens.

Bei den Rangeln muß man den Schaft von den Postsäulen zu unterscheiden.

Der Schaft eines jeden Rangelbaus wofür das Wort als auch für das trockene gebraucht, aus hölzernen Holze, ist 7 Fuß lang, 7 Zoll breit und 6 Zoll stark. Ein hölzerner Schaft dauert 4 Jahre und kann dann immer noch zu Schirrholz benutzt werden. Der Preis eines Schaftes beträgt 1 Rthl 8 gl.

Der Einsitz des Holzes, in welchen der Pflitz für die Deichselung in den Schaft eingelassen ist, unterscheidet sich die einfachen von den trockenen Rangeln. Bei trockenen Rangeln liegt der Pflitz bei 1 Fuß 20 Z. Höhe von dem unteren Ende des Schaftes an gerechnet. Der Pflitzschaft ist 12 Zoll hoch und 2 ¼ Z. breit.

Bei einfachen Rangeln ist die Entfernung von dem unteren Ende des Schaftes bis zum Anfange des Pflitzes 2 Fuß 8 Zoll, der Pflitz selbst ist aber nur 9 Z. hoch; ebenfalls bekommt bei einfachen Rangeln der mittlere Rangel 1. der Untersteuer in 2 Fuß Entfernung über Kasten vorderen Pflitz und hinteren Deichsel, in welchen der zweite Deichselung kommt welcher auf den Alsphaer des Wagens schlägt.

Dieser Schlitz ist ebenfalls 9 Zoll hoch und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit.

Die in den eben bezeichneten Schlitzen befindlichen Dämmlinge sind jetzt bei der alten Mordgrube für das Nachgesenk von Gußeisen, für das Trockengesenk hat man die höheren beibehalten, ebenso sind auch die Unterschiedsdämmlinge bei den neuen Rangeln von Holz. Es sind solche letzteren 1 Elle lang von welcher Gesamtlänge $\frac{1}{2}$ Elle auf den Schwanz und $\frac{1}{2}$ Elle auf den Kopf kommt.

Die höheren Dämmlinge für die Rangel des Trockengesenkes von Buchenholz sind im Ganzen 20 Zoll lang, davon kommen 8 Zoll auf den Kopf und 12 Zoll auf den Schwanz. Die Breite derselben beträgt 7 Zoll, ihre Stärke 6 Zoll, übrigens sind sie auf der Unterfläche, da wo sie der Wirkung des Hobelings ausgesetzt sind weit stärker eisenblech beschlagen.

Endlich die gußeisernen Dämmlinge für die Rangel des Nachgesenkes. Dieselbe gleichen einem starken Keil mit hinten angeschlagenen 4eckigen Schwanz; die Verschwächung des Keiles geht nach der Mitte zu, wenn man sie fast in einer Schwalbe Linie an ihren Kopfe ausschneiden. Ihre Kopflänge beträgt 8 Zoll u. die des Schwanzes $9\frac{1}{2}$ Zoll. Die Kopfstärke am hinteren Ende mit 2 Vorsprüngen oben Schulter, die sich an den Kopf der Rangel anlehnen, beträgt

2 Zoll, bei am vorderen Ende blos $\frac{5}{8}$ Zoll.
Der Schwanz ist 2 Zoll und Zwischen stark.
Diese eisernen Dünnlinge sind übrigens
gerade so wie die hölzernen mittelst Zöl-
zwei Keile in den Schlitze befestigt,
und können so tiefer oder höher gestellt
werden. Im durchschnittlich dauert ein
solcher Dünnling 4 Jahr.

Die Pochsteifen sind von geschmiedetem
Eisen, und hinsichtlich ihrer Größe und
Stärke verschieden. Zwei an den 4 Stamp-
aufschwemmen und zwei oben schmäler
werdenden Eisen sind 7–9 Zoll lang
und durchschnittlich $2\frac{1}{4}$ Z. stark. Der Kreuz
ist 12 Z. lang und 5–6 Z. stark, seine
Querschnitt ist ein Rhomboid, wie welches
Sie schon abgebildet sind.
Die neuen Pochsteifen so wie man sie in
die Mangel bringt, wiegen 50–70 ℔, und
den aufschwemmen den Pochzeugen zu
viel Last machen, und deshalb häufiges
Ausmechseln nöthig machen werden.
Durchschnittlich Pochsteifen kommt vorzüglich
der Unterschied, weil dieser der meisten
Abnützung ausgesetzt ist. Man hat über-
haupt bemerkt, daß sich bei gleicher
Beschaffenheit des Eisens die Pochsteifen
bei alten Mangeln gleichzeitig abnützen
und überhaupt auch mit von der
Beschaffenheit und Festigkeit der Poch-
gänge abhängt.
Die Dauer eines Pochsteifens erstreckt
sich meist bis auf 1 Quartal, sind

aber ebenen fest bis an den Kiel abgezogen u. reinigen muß nach 6—12St.
Bei an Trockengos wird gehen die Pochsiebe mit 2 Quadrate, und können alsdann immer noch im Pochgos noch gebraucht werden. Die abgeschlissenen Pochsiebe aus dem rothen Pochwerk werden nur als altes Eisen.

Die Unterschüttung besteht aus Pochrollen von denen noch je einem rothen Fuß allemal 1 Rollgewicht in geringster Lage aufgesetzt, auf diesen steht wieder ein an der Lederholz mittelst eines eisernen Ringes befestigter 3 Fuß langer und 1½ Z. starker Bolzen, auf welchen der Unterschüttkeil einling klappt so bald der Pfeiffel rauhes Gerd noch über sich aufbringt. Das Rollgewicht welches auf einem starken Baum reitet, und einen doppelarmigen Hebel darstellt, in dem ab im seinem Schwerpunkt bemeßlich ist, ist noch diejenige Länge wo er an der schrägen Unterfläche der Rolle fällt bräuchlich, und daselbst 18 Zoll stark und 16 Z. breit. Wenn der mit einer Schütze versehlossenen unteren Oeffnung der Rolle weg bis zu seiner tiefen Versenkung mittel des wasser nach Gewicht die Gestalt eines wirklichen Hebeeisens an, und besitzt daselbst 10½ Zoll lichte Weite und 6 Zoll Tiefe. Das ganze Rollgewicht ist 3 Ctn 20½ Pfd. schwer. Die Höhe des Baumes auf welchen das Gewicht reitet beträgt 1 Ctn 9 Zoll über der Pochsohle.

Die ganze Rolle, deren Höhe an der oberen Mündung auf dem Boden, über den Pochtrog schon angegeben worden ist, erscheint unter im Pochhause in 5 Abschleifungen abgetheilt, wo immer allemal nach 1 Platz ein Rollgerinne folgt. Die gesammte Breite dieser 5 Abschleifungen zusammen geben 8 Ellen 18 Z. während jede Abschleifung 1 Elle 12 Z. breit ist; die Höhe der ganzen Rolle von der Pochsaucöffnung bis zur Decke beträgt 4 ½ Elle. Die Neigung der Rolle ist 80°, und jedes Rollgerinne ist 30° geneigt.

Die beiden andern zur Aufnahme des zweiten Glimmers und des Bleiungehalten bestimmten Rollen, deren obere Mündungen ebenfalls schon angegeben worden sind, haben an ihrem unteren Ende ebenfalls mit Schützen versehliessbare Oeffnungen von denen jede 9 ⅝ Zoll breit ist, und die 18 Z. hoch von Boden angebracht sind. Die Rollen sind 7 ½ Z. lang mit 6 Z. hohen Seitenbrettern versehen und Schlauch angefertigt. Unter welche man Drahtkörben setzt, und so das Durchfallen Gerüstwerk sehr leicht. Unter der beschriebenen Mangel fördert.

Schliesslich muss noch bemerkt werden, dass die Menge der Pochwasser p. M. für 1 Mangel durchschnittlich 1 Kubikfuss, also für 4 gewöhnliche und die Erze p. M. 12 Kubikfuss beträgt.

Es ist übrigens die Pochwasser Menge verschieden, je nachdem Schlammgehänge oder ordinaire gepocht werden. Bei letzteren braucht man immer 1–1½ Kubikfuss mehr.

jetzt noch eine Beschreibung des Trocken- und Nachgesenkes geliefert werden ist, durch das Oel dieses auch nicht als brauchbar bewiesen wurde, so sind noch Notizen über einige Dinge in demselben zu machen und zwar betreffs der Sache desselben:

a) eine Beschreibung des Gerenges und der Mischung des Nass- und Trockengesenkes.

Was nun erstern die Frage des Gerenges betrifft, so ist schon oben Verschiedenes bemerkt worden, daß 4 Pörze im nassen und blos 1 Pörz im trockenen Gesenke gereinigt sind, ihre Größe beträgt 11—14 Zoll welche Angabe sich sowohl auf Bestimmungen als auch auf die Beobachtungen empfohlen.

Die Frage der Windbälle oder Pflänze des gesammten Gerenges p. m. hängt von der jedesmaligen Menge der Wasserzugemasser ab, durchschnittlich rechnet die Pumpe 10 Umgänge in 1 Minute welches fällt ein Gerenge in derselben Zeit 40 mal wieder, denn die Welle ist zu 4 zöllig.

Die Menge der in den Pochtrog gelieferten Pochgemasser wird bereits früher angesetzt, die beträgt 12 Cubikfuß p. m. für 4 geringere Pörze, und es ist jetzt die Frage des Pochfalles ~~Fälle~~ anzugeben. Bei aller bereits bei andern Pochgängen Bez.

Der Treibeschacht [illegible] 14 Zoll, also 8 Theile
Diese Tiefe reicht über 200 M.

Es ist nun Thatsache, daß die Pochgänge
jetzt fast selten mehr, und nur bisweilen
abermals Gänge durch die beiden abzugs
samen Partien einzelne posten, was eine
Trennung derselben in der Mächtigkeit
und später auch der Gänge, als bei den
Pochen selbst. Es soll folglich nun auf
bei jedem Wechsel der Pochgänge die Mächtigkeit
[illegible] werden.

Das erste Pochen geht so lange [illegible]
welcher vorhanden sind Tag und Nacht
fort und fehlt nie

Als zweite Unterabtheilung in diesem
Capitel folgt:

b) Die Beschreibung der Arbeit bei
dem ersten Pochwerk.

Es pochen bei dem ersten Pochwerk in
24 Stunden 2 Mann und es sind nur 12
zu 12 Stunden ablösen und 20 Pfd. Pochen
lohn haben.

Die Aufgegebene Quantität von Pochgängen
in 24 Stunden beträgt 8 – 9 Tröge,
[illegible] werden in derselben
Zeit blos 6 Tröge aufgegeben, weil die
Pochen sind und häufig gepocht werden.
Von den beiden Pochern werden immer durch
schnittlich $\frac{1}{3}$ Häufel und $\frac{2}{3}$ Pfläuen ge
pocht.

28. Bei [illegible] und Obliegenheiten des im
Nachpochwerk [illegible] Arbeiters bestehen
Zunächst sich in Folgendem:
Man muß verstehen, ob der Pocher immer

die gehörige Menge Reinigungswasser zugeführt wird, ob es also immer die erforderliche Geschwindigkeit habe, und das Eisen von ihm gehörig erwärmt kann, da sie in der Eisenausweichung beständig Wasser angebracht ist.

2) Er muß immer aufmerksam, ob auch alle Maschinenteile die gehörige Richtigkeit besitzen oder sich verzogen haben; ist letzter Fall eingetreten so müßen dem Uebel abgeholfen, wenigstens seine Kraft nicht mehr dabei, so muß er den Aufseher zur Hülfe rufen.

3) Er muß die Ausdehnungen, durch welche die Wasser in den Pochtrögen gelangen, stets offen erhalten.

4) Er muß die Zerspan der Stalle, so wie auch die Mengel immer mit der nöthigen Speisen versehen. Die Zerspan wendet man bei den Alt Morgenbauer Pochwerken zu gewöhnlichen Zerspanschmieren, nur für die Zerspan oder sat man eine basische aus Speisen, welche aus einem Gemisch von Oel und Zerspan besteht.

5) Er muß immer darauf sehen, daß sich das Blei hinzugesetzen nicht irgendwo verstopft, so daß die Trübe statt einen freien Abfluß nach der Waschscheidung hat.

6) Er muß die Zerspanbüchsen der Pochgänge aus den Rollgängen unter die Mengel besonders, wenn andere fest damit gemischt sind, welcher Fall eintreten kann, wenn sie sich vielleicht an den Pochstämmen oder im Blicker eingeklemmt sind.

7) Er muß sich von Zeit zu Zeit von der

Leichtigkeit des Rechnens übergangen, und erst in neuerer Zeit wurde es bemerkt, daß sie einzelnen abgeschnitten haben. Bei diesem Verfahren, daß es die Maschine auf kürzeste Zeit ganz langsam gehen, ein und fassen die Pferdewelle und die Welle, welche bestehet in einem 8 Zoll hohen und mit einem Zoll weichenden Pferdewelle, welche von dem Pferdewelle über die Welle steht, wegnimmt es in dem Falle eine ein abgebrochenes Pferdewelle so wenig nicht ein neues Pferdewelle, denn man würde schwer die Gleichförmigkeit des Pferdewelles herstellen, so muß aber ein altes Rad Stück ein. Der Arbeiter muß aber auch

8) nicht nur die richtige Dicke der Pferdewelle, so wie auch die richtigen Löcher. Alles so muß das ganze Pferdewelle in allen seinen Theilen immer die gewünschten Controlle über sich machen, es muß überall nachsehen, ob nun die einzelnen Theile auch das gleichförmig wird, was man von ihnen verlangt.

Die Aufsicht über die Nachgrube so wie über das ganze Nachgrubenwesen hat der Obersteiger, der einer unter der Oberaufsicht steht des Grubenbesitzers stehet.

Die dritte Unterabtheilung in diesem 6ten Capitel heißt:

C) Die Arbeit bei den Trockenpochwerken.

Es ist schon vorher erwähnt worden, daß es Trockenpochwerk in einem Theil

mit der Formeln, die sogar an das wundersamste fast derselben angefertigten Schmelzlichen Belege besteht, deren Dimensionen jedoch angegeben worden sind bei der allgemeinen Beschreibung des Glasmachens.

Durch das Zuckergießen bezweckt man eine Zerkleinerung derjenigen Partien von Gekrätzmehl, welche bei den früheren Operationen nicht hinreichend ausgesaigert worden, welche aber auf ihr einzelnen Kleinen Kolben gebracht werden müssen, ehe sie der metallurgischen Processen übergeben werden können.

Es kommen hier Arbeiten:

1) Alle bei den Pfeifen und Abstichen ausgeflossenen Bleiglanze.

2) Die bei der Polgrubeit fallenden Glanzgewinnen. und

3) Das gesammte Bleigekrätz welches geschlämmt und dann gesetzt wird.

Jedes dieser angeführten Gemenge wird besonders gepocht und durch Siebgarnen, über den Rollen, welche zur Rede sein, der zu bearbeitenden Massen dann, ist bereits auf gesprochen worden, so bleibt also blos noch übrig die Manipulation der Bearbeitung der einzelnen Massen zu beschreiben.

Will man mit dem Zuckergießen des gröberen Bleiglanzes beginnen, so öffnet man die untere Oeffnung des daselbst anfallenden Bleiglanzes und läßt es Körbe dann ein, hier spritzt man unter die trockenen Pranger auf die gußeisernen Pfeifen, läßt dann die 2 Fl. schweren Pranger mit 14 F. Guß einwirken und schürt fortwährend unter. Die ganze

ungestümste Masse wird auf und nach
Kunstgewerbe, so gröberen Sorten,
welche wieder von Verschwärz frei aber,
zellen, werden wesentlich unterschieden.
Nach Verfahren wiederholt man 5 – 6 mal.
Es ist bekannt, daß sich die Glaisierung mega
feiner geringen Härte allemal zu weit ab
geht, und auf klarere als das Mineral
weit dem es in einem Nicht wenig nicht
Deshalb eignet man bei den Steingüt
gen von Pelzen, welche viel Bestandtheil
enthalten, man ein Aufbringen bald be
endigt ist. Es kann auf wiederholtem Brennen
gen nicht 1 – 1½ Stäbe mag, und
bringt sie unter die Pelzgänge.
Der bei den Vollgossen gebräuchliche Brenn
ofen ist 1 Elle 16 Z. lang, 18 Zoll breit,
es wird umschlossen von einem 2 Ell.
10 Zoll langen und 10 Zoll hohen Leder
der an der vierten Seite des Verschlages
unter einem Neigungswinkel von
45° angebracht ist. Der seinen unteren
Rand bemerkt man einen eisernen
Verschraubung mit welchem er sich an ein
Brett anschraubt, seine obere Seite nicht
Demselben auf einer Bretter mand,
welche mit den unteren Brette einen Ka
sulter für das Ausfallende Fey bildet.
Der Rost selbst ist sehr fein, es ist nomr
2. und es kommen bei demselben
36 Löcher auf 1 Quadratzoll.
Der Rost über ay der Kobalt sind
2 Tage beschäftigt wer dieser der
eine 1 Ctr 3 ℔ der andere 15 Pfd. wenigst.
fert.

Das Zollgewicht Kümmeln in 1 Schiff beträgt sich auf $11\frac{1}{2}$ – 12 Kübel = 25 Ctr.

Schließlich muß von der eisernen Pumpstange noch bemerkt werden, daß eine solche 6 $\frac{4}{5}$ Ctr. wiegt, und gegen 28 – 30 rC kostet. Wenn eine solche auch der einen Seite abgebrochen ist, kann man sie auf die nächst folgende Seite noch nicht beschädigte Seite, und benutzt auf diese Weise eine Pumpstange 4 mal.

Uebrigens braucht man wiederholentlich im Durchschnitt einen Kunstmeister und einen Schmiedel zum Ausbessern.

Das Schmelzen des Kleingepochwerks

wird bei dem Tuchempochwerk eine besondere Stelle für sich muß, und besteht in einem Ofen bis zu einer bestimmten Größe und aus den gewöhnlichen Herdkleinungen. Es ist also das Schmelzen nur eine Nebenarbeit für das Schmelzen und Schmelzen auf weiter zu separirende Kleinpochen. Man macht es auf: Quartschen.

Es werden wie vorhin beim Pochen des Bleiglanzes 4 Röstbeen auf der Kolle für das Kleingepochwerk gefüllt und angestrengt, und man übergießt eine Bren- stunge mit. Der Arbeiter hat auf das beim Nickelallen der Pumpel bis und da vorgeschriebene Probe wieder mit der Schaufel unter die Pumpel zu bringen und wenn die größten Stücke gepocht sind herauszuwerfen. Abgesehen von wie

in Pochhölle liegt wirft man allemal zuerst durch, dann nimmt man das über den Mangel liegende weg, indem man das Pulver mit den flachen Schaufeln aus der Pochhölle ausschaufelt, und das Gehalthaltige sogleich durchwirft. Dabei ist aber ganz vorzüglich zu beachten, daß über die neue Mangel stets mit ausgeschüttet werde, damit sie immer hinlänglich zu stehen haben, und nicht etwa der geringste Pochhölle mit schon bedeckenden Bodenwerk bedecken, oder auch die bloße Pochhölle aufschlagen.

Diejenigen Gänge, welche wenn durchsetzt sind oder welche schwer man wegwegen über die Mangel das ganze beschriebene Verfahren wird bei allen 3 Mangeln beobachtet und noch bei einem Durchgange von 4 Löchern 4 – 5 mal wiederholt werden.

Ein Durchgang wird gewöhnlich in 15 Minuten durchgemacht.

Der bei dem Pochen übliche Durchmesser ist ganz wie derselbe Einrichtung wie der bei im Zerkleinen des Bleiglanzes beschriebene nur ist das Sieb, welches den Boden des Durchmessers ausmacht, ~~so~~ gröber, denn hier gehen 49 Löcher auf 9 Quadratzoll.

Zu einem 8 stündigen Schicht, wo 6 Mann, den Jungen dabei und 2 zur Hülfe gerechnet sind, werden 2 Tuffen = 36 Kübel Bleiglanzen gepochten wobei 2 Mann die derselben Lohn wie noch erhalten, beschäftigt sind. Das Pochen 1 Tuffen Bleiglanzen kostet: 5 ½ – 6 gl.

VII.

Von Pulzen des geschwefelten Bleiglanzes.

Es ist von der Maschlichung, welche sich allmählig zu machen von dem rauhen Rohmark nach Schlicht, Strage, auch ist in allen Dingen des Pulzens des geschwefelten Bleiglanzes Erwähnung thun, weil ich glaube, daß hier der beste Ort ist, wo man diese ganz isolirt stehende Arbeit in der Hütte, einschieben kann. Bei Beschreibung der dabei vorkommenden Manipulation werde ich genötigt sein, indem ich dabei auch das Pulzen in der Pulzwäsche vermisse, welches mit diesem ganz übereinkommt.

Es muß in der allgemeinen Beschreibung der Pochwäsche oder in der besondern Beschreibung des ganzen Gebäudes angeführt werden, daß hier Erwähnung geschehen, daß sollen dieselben etwas näher beschrieben werden.

Der Pulzsand nebst dem gehörigen Maschlichwasser liegt von den letzten Kunsten auf der südöstlichen Seite der mittlern Abtheilung gleichsamder Fest. Er mit 4 Kunsten und 1 Sieb versehene Pfeilerwerk. Das Sieb fällt den Raum von 2 Seiten zu, in welcher bei der Arbeit nöthigen Wasser wird mittelst hölzerner Röhren aus den Hofbirkenkünstgraben zugeleitet und betragen zugeführte $\frac{1}{2}$ Cubikfuß p. M.

Die Pulzbüchse, auf welcher das aus dem Bleiglanz, in welcher Bunsliegt geschwefelte Bleiglanz, wie der zu von anfangenden Bergtheilchen wie der-

Pelzen noch gewöhnlich reinen, nöthigenfalls liegt ist in ihren Dimensionen größer als die beiden Pelzbüchsen in der Pelzmühle. Es beträgt ihre Länge 2 Ellen 9 Zoll ihre Breite 1 Elle 20 Zoll und die Höhe ihrer Seitenbrettern 17 ½ Zoll. Die befindet sich 1 Elle 16 Zoll über der Pelle des Gebäudes. Die Breite der Laufgöffnung durch welche das Hauptrad in das Rad eingezogen wird ist 13 Zoll breit. Und 8 Zoll höher die Pelzbüchsen gemeinte Pelzlast, wie die obigen mit 1 ½ Zoll starken Sparren zusammengesetzt und mitten mit 3 eisernen Ringen gebunden ist. 1 ½ Elle hoch und im Lichten 1 Elle 9 Zoll weit. Es zieht sich nach oben nicht enger zusammen ist aber ebenfalls mit 3 eisernen Ringen angebunden. Abflußöffnungen in

machen.

Ein solches Rad kostet bei 8–16 gl, es kann 2–4 Tage gehalten werden ehe sich das Lauf so hoch füllt, daß es ausgeschlagen werden muß.

Das Rad, welches feinere ist, als die in den obigen beiden Pelzstrecken, es ist nur 6 Zoll Oeffnung und ½ Zoll lichter Weite im Durchmesser, so daß nur 1 Zoll 5 ½ Oeffnung kommt, hat einen lichten Durchmesser von 1 Elle 3 Zoll. Der Schaufelumfang Radkranz ist 6 ½ Zoll hoch und ¾ Zoll stark.

Ein dergleichen Rad kostet 4 Thl 12–16 gl und dauert ½ Jahr.

Das Rad wird aufgehoben an 2 Stricken an einem eisernen Bügel, an welchen die eisernen Radstränge angeschraubt ist, welches hat ihren Aufhänge

drückt, an dem sich ein Bogen einer doppelten eisernen Hebel. Die größte Festigkeit kommt ihm auf dem Stoße gespaltenen eisernen Bügel über den Rebenbogen beträgt 1 Elle 2 3/4 Zoll. Die Riebstange ist 1 Elle 13 Zoll lang und 1 Zoll stark. Die Länge der hölzernen Nachstange, welche auf Eisen wie oben in einer Röhre, welche 1 Elle hoch vom Boden in die Höhe ragt, ihre Leitung erhält, beträgt 3 Ellen 15 Zoll, der Durchschnitt des Hebel zum Anfassen für den Rebenbiter, der in einer Höhe von 1 Elle 9 1/2 Zoll von dem äußeren Ende der Nachstange gemessen, angebracht ist, hat eine Länge von 14 Zoll und die Stärke von 1 Zoll. Der ganze aus 2 Stücken bestehende Hebel ist 4 Ellen 4 Zoll lang, und es beträgt die Länge des Kurbelarmes d. h. diejenige, welchen die Riebstange und Nachstange angehangen sind, 2 Ellen 7 Zoll. Auf den vier Eisenen Hebel mit einem 19 1/2 Z. langen 8 1/2 Z. breiten und 9 Zoll hohen Gegengewichtskasten, welcher das Aufheben des Rebens erleichtern soll, wegschaffen, konnen wir hier noch 1 Elle 21 Z. Länge. Der Gewichtskasten ist ungefähr 3/4 Ctr. schwer.

Ebenso sicher der Rebenbrecher angebrachte Rückhalteapparat, in welchem ein gehobelten Brettchen aus Blei gegossen, bestehend, wo sie geschlagen werden, aufhält, ist 2 Ellen lang 1 Elle breit und vier Eisenen hoch 15 Zoll hoch.

An derselben befindet sich die Eichenwalze der Rebenbrecher eingerichtet Wechselschaufeln

in welcher die gesammte nördlichen Strecken und auch den Durchschlag abfließend und Tiefen Schlämme abgelegt. Die auf den letzten Gruben dieser Wasserleitung abfließend Tiefen vereinigt sich mit den letzten Bottern der Pochwerkswasserleitung und geht gemeinschaftlich weit tiefer auf den offenen, freien Tiefgraben, welche wieder an der westlichsten langen Seite des Pochwerks liegen.

Die im Bach stehende Wasserleitung besteht aus 9 neben einander liegenden Gruben welche sämmtlich horizontale Sohlen haben u. aus 3 zolligen Pfosten zusammengefügt sind. Der erste Graben, in welchem sich die größten Schlämme setzen, ist 6 Ellen lang, 1 Elle breit und 18 Zoll tief, von den nächsten 4 gleich darauffolgenden Gruben ist jede 8 Ellen lang 18 Z. breit und ebenso tief. Von diesen folgen 2 Gruben von denen jede 8 Ellen lang 20 Zoll breit und 18 Zoll tief ist; von den beiden letzten Gruben endlich ist jeder 22 Zoll breit die übrigen Dimensionen verhältnißmäßig gleichen Maßen.

Diese sämmtlichen Gruben sind in der Mitte ihrer Länge durch eingefalzte Scheidewände in 2 Abtheilungen getheilt, von denen jede für sich ausgeschlagen wird. Die Schlämme aus diesen sämmtlichen Gruben wird nicht immer auf den Rost gebracht.

Von der Zeit in welcher diese Gruben ausgeschlagen werden, sei hier bemerkt daß die erste Ausschlagung der ersten

Gerbaus 8 Tage lang geht, die zweite Abschälung Herbst vorher Gerbaus geht schon 3 Wochen. Der zweite Gerbaus geht 6 Wochen der dritte 9 Wochen der 4te 12 Wochen u. s. f., ehe jeder derselben einmal ausgeschlagen wird, wobei vorausgesetzt ist, daß die Rotzen fortwährend ausgeleert werden.

Was nun die Manipulation des Schälens selbst betrifft, so muß bemerkt werden, daß man hier eine größere Anzahl von Rotzen etwa 70 – 80 jeder Rotz 1 Zoll stark, giebt. Die Menge des auf einmal in das Fäß eingegossenen Aufsuds beträgt $\frac{1}{3}$ Eimer.

Hierauf folgt die Arbeit ist nun bei den Rotzen in der Rotzwäsche: den größten Glanz von den Rotzgärungen zu scheiden, wenn fast bei der Gerbe die Arbeit auf blos Rotzgärungen und Rotz Farbe in ausgezogenen Menge, und größten Glanzgerüpfen ab. Der Glanz, welcher durch das Fäß durchgesetzt und sich auf den Boden des Fäßes setzt, wird man sich in einer zweiten Menge in denselben angesammelt hat mit der Lauge ausgeschlagen u. dann sofort abgeleitet. Man hat zur zweiten Eigen Aufbereitung Rotz hydrogen in einer besonderen glatt Lauge neben den Grüneflecke aber den Frostland wachsen 5 Ellen lang 3 Ellen breit, u. 1 Elle 18 Zoll hoch ist.

Man rechnet bei dieser Arbeit auf 1 Stück durchschnittlich $2\frac{1}{2}$ Eimer = 5 Gr. Rotzglanz

12 Kübel Roggenmehl und ½ Kübel Weizenmehl.

Die Arbeit wird wenigstens von einem besonders dazu angestellten Arbeiter, welcher 1 ℔ 4 ℔ Wochenlohn hat. Außerdem ist noch dieselbe noch von einem Jungen mit 15 ℔ Wochenlohn, welcher das geschrotene Kleingemahlene von dem Schwarzmehl zum Beutel wird, so wie auf den beiden Seiten befindlichen Abfall an den Ort seiner Bestimmung bringt.

VIII.

Beschreibung der Mahlbäckerei und der dabei nöthigen Arbeiten.

Man sieht bekanntlich durch die Mahlbäckerei einen doppelten Zweck zu erreichen, einmal nämlich wird durch dieselbe noch ein Absetzen der bei dem Roggenmehle zugenutzten Mehle und Schärfen, und zweitens bewirkt man durch Dieselbe eine ~~Sonderung~~ Vorbereitung in verschiedenen Mehlsorten den Korn und specifischen Gewichte nach zusammenzubringen. Hier sind die 2 hauptsächlichsten, die man bei jeder Mahlbäckerei zu nehmen hat, und auf die die alten Vorrätze hat man durch beiläufig eine zweckmäßigen

Maschinen-Anlage sich gemäß der 2 Rückschlägen möglichst genau zu beobachten gestattet.

Wir sehen zunächst zwei Stiefel die aus dem Gestell ausgehenden Röhre über die Ausbrüche hinfolge in das Innere des Schachtes und mit diesen parallel laufende Ausbrüchgestänge von 11½ Fuß Länge, 8 Zoll weit und ebenso tief ist, es hat daher 4 Zoll Fallen.

Eine wandrechtlicher Hub dieses Ausbrüchgestänges wird erfolgen nicht nur durch dasselbe in vereinter 2 Fuß 2 Zoll langen 9 Zoll weiten Stiefel, das 5 Zoll Hub hat, angetrieben, und dieses führt die Treibe über in die eigentliche Maschinenanlage. Derselben liegt hinter als die Pochsaubsohle, und mit der langen wandrechtlichen Seite der Zweiten in ihren Dimensionen schon beschriebenen Abteilung des Gebäudes. Es besteht die ganze Maschinenanlage aus:

1) dem Gestelle

2) dem ~~[illegible]~~ rechten und zweien Mittelgestängen,

3) den eisernen Gestängen 14 Fußen, wo denen die in der Finkelschen Paradewerkschacht liegenden für gewöhnlich eben bedeckt sind.

Jeden dieser einzelnen Theile ist jetzt noch für in Betrachtung zu ziehen.

Ist die Treibe aus dem Ausbrüchgestänge in das Gestelle gelangt, stellt sie durch einen 1½ Fuß hohen 20 Zoll im Lichten breiten Stutzen, in welcher in angemessenen Abständen wo sie nunmehr 2 Fuß auf Leisten ruhen zu können und mit eisernen Gerüstbalken versehen und mit eisernen Gerüstbalken

wachsen, angebracht sind, von denen das untere ganz eine ist. Das obere Rad ist mit Nomr. 9 des Riebengestänges versehen und das untere mit Nomr. 3 gezeichnet. Das obere Rad ist $18\frac{7}{8}$ Zoll lang $14\frac{6}{8}$ Zoll breit, das untere dagegen ist $19\frac{1}{2}$ Z. lang und $15\frac{1}{2}$ Z. breit. Die Rieböffnungen bei letzteren sind ungefähr $\frac{1}{8}$ Z. im Quadrat groß.

Sie durch diese beiden Riebe hindurchfallenden Taubes, nach welchem sich alle größeren Körner und andere in demselben enthaltenen Unreinigkeiten Nebenbestandtheile absetzen, gelangt in das unter den Rieben angebrachte Kästchen und Zuführungsgerinne, welches 1 Fuß 20 Z. lang, am hintern Ende $21\frac{3}{8}$ Z. breit, am vorderen dagegen d. i. an dem nach den Mittelgräben zu $22\frac{1}{2}$ Z. breit, und hinten $14\frac{1}{2}$ Zoll tief ist. In der ersten Hälfte desselben d. h. seiner Länge nach genommen befindet sich ~~[illegible]~~ in der Gemeinschaft der Zuführungsrinne.

An das oben beschriebene Gerinne schließen sich unmittelbar die Mittelgräben 2 verbunden; ebenso sind die ersten beiden sich unmittelbar an die Mittelgräben schließenden Röhre doppelt, und von ihnen aus geht wieder die Wasserleitung einfach fort.

Es beträgt die ganze Länge der doppelten Wasserleitung von dem Ende des Gerinnes an 17 Fuß 11 Zoll. Und begreift also die vorderen und hinteren Mittelgräben, sowie den ersten und

zweiten Satz.

Jeder von den beiden äußern Mittelgerüsten ist 2 Ellen 4 Z. lang, 16 ½ Z. breit und 17 Zoll hoch. Jeder von den beiden größern Mittelgerüsten ist 3 Ellen 3 Zoll lang in den andern Dimensionen kommt es denen zweigen gleich. Da an diesem zweimittlern Stuhlrand noch der Satz ist 5 Ellen 12 Zoll lang und nur um weniges breiter, seine Tiefe bleibt dieselbe, endlich der vierte an diesem Stuhlrand zweite Satz ist 5 Ellen 13 Zoll lang an seinem Unterrand 17 ½ Zoll breit, überdieß 17 Zoll hoch. Es bedürft noch kurz anzumerken für wer, den, daß diese sämtlichen Gerüsten nur 2 Zoll starken Pfostenstücken zusammengesetzt, daß an den Hauptstücken eines Satzes an den andern allemal Spreizbänke mit den angegebenen Einschnitten, die einen hinein werden, so daß man sich den Fall der Wellenführung ersetzt, und wodurch man die Bewegung der Treibe bewirkt, eingesetzt sind.

Von den zweiten doppelt hergestellten Sätzen beginnt nun die Wellenführung bloß einfach fortzugehen, es ist der nächste Gerüsten welcher der 3te 4te und 5te Satz begreift auf nicht ganz 16 Ellen lang an obern Rand 1 Elle 4 Zoll am untern 1 Elle 8 Zoll breit, dabei hat er dieselbe Stärke wie 17 Zoll. Es sind seine Länge noch größer über seine Breite 3 Spreizbänke eingesetzt, und es be-

beträgt die Entfernung von der vorderen bis zweiten Pfeilerwand, d. i. die Länge des dritten Balkens: 4 Ellen 8 Zoll. Von der zweiten bis dritten Pfeilerwand, hat man 5 Ellen und auch die Länge des 4ten Balkens giebt, von der dritten Pfeilerwand bis an das Ende des Gebäudes, wo solches von einer steinernen Wand begrenzt wird, hat man auch 5 Ellen und daß giebt die Länge des 5ten Balkens.

Die Länge des Gebäudes welches die Plätze 6—8 begreift, und welches gleich neben dem oben beschriebenen liegt, ist ebenfalls 16 Ellen lang, seine ursprüngliche Breite betrug 1 Elle 12 Zoll seine endliche Breite 1 Elle 21 Zoll, seine Tiefe bleibt sich gleich und beträgt 17 ½ Zoll.

Der 9te und 10te Balken haben zusammen eine Länge von 7 Ellen 12 Zoll haben an Eingange eine Breite von 1 Elle 21 Zoll am Ende 2 Ellen 21 Zoll, und sind wie alle übrigen 17 ½ Zoll tief.

Der 11te und 12te Balken welche von den beiden zunächst vorhergehenden Querpfeilerpfeilern gebraucht sind, haben zusammen eine Länge von 7 Ellen 12 Zoll, am obern Ende ist die Breite des Gebäudes 3 Ellen am untern dagegen ist sie wie die Breite unter den vorerwähnten Pfeilern und zwar in den 13ten und 14ten in den Eisenhofer Gewerkschaft gelegenen Balken 3 Ellen 10 Zoll breit.

Auf den 12ten Balken folgt nun sofort die Treibe sofort in einer 10 Zoll von der Mitte befindlichen Vertiefung welcher

Dieselbe auf gegenwärtig noch unbeweist erscheint sie ebenso zu war durch die in der finkenhofer Grund wünsche vorhandenen Setze: 13 und 14 gegangen ist. Von diesen, welche auf der rechtlichen Seite der genannten Wünsche liegen, ist jeder 6 Ellen lang, 4 Ellen breit und 18 Zoll tief; der 13te Setz wurde an seinem oberen Ende noch auf die aus der Setzenschlüsselung abhängende Teufe mit versehen.

Fest aus dem 14ten Setze also, leitet man die Teufe nach dem ganzen etwa 10 Stück mit vorrichtlich vom ganzen Schacht und seinen langen Seiten nach Gebrüder und seinen langen Seiten nach quadratel mit Sachsen, gelegenen Fundamente Pfeiler; derselbe ist 84 Ellen lang 35 Ellen breit und 20 Zoll tief. Er ist seiner Länge nach in 3 Abtheilungen getheilt, von denen die erste 11 Theile eingesetzt sind, welche nach 11 verschiedenen Fächer hergestellt werden.

Noch weiter östlich dieses großen Pfeilers ist in westlicher Richtung von diesem zur Aufnahme der Handstücke noch ein 34 Ellen langer oben 5 Ellen 25 Ellen breiter, mit 3 Abtheilungen versehener Aufnahmeschacht, dessen Schlämme nicht mehr verwerfen werden, sondern sie sofort nach die Handstücke gestürzt werden.

Wenn nun sie mit der Zeit nach den einzelnen Setzen und Gruben nach geschlagenen Schlämme bis zum Verwerfen

nützu bemerken sind gleich unter den Gräben besondere Mehlbünde anzubringen. Es bringt der Gräben sind an der westmaschlichen Seitenwand sie können nicht da wo die Mehlöffnung beginnt einfach zu machen. In dem vorderen Raume den geräumten wo in allen bemerkt einen das Rüsshängtel, in den zweiten das Zuschüngtel, in den dritten die rüsschen Mittelschlüsse, in den vierten die zähen Mittelschlüsse, in den fünften die Schlämme und den letzten und im sechsten Nachzeugen und den zweiten Satz nicht. Zu den übrigen Sätzen schlägt man die Schlämme nach die unter denselben abgestellte horizontale Tafel, ohne dabei nötige Fächer Bünde oder senkrechte Spritzmünde zu haben.

Was nun die Zeit betrifft, in welcher sich die ihren Dimensionen nach bestimmenden Gefälle und Gräben füllen, so muß bemerkt werden, daß dies sehr ungleich ist, da dem Nachgang nach zunächst liegenden Behälter der Mehlöffnung werden sich natürlich am schnellsten füllen, die entfernteren am langsamsten; aber fängt das Verhältniß gar sehr an: wenn die Dichtigkeit der Gänge, wenn die Angabe der geringeren nassen Sätze, und wenn die Geschwindigkeit der Wasser selbst.

Das Gefälle, welches das wässerte Mehl enthält, füllt sich bei zweckgemäßen Gange des Gefälles oder 2 Stunden

mit den Einkünften nicht verhält nicht unmöglich der Kleinste ist.

Der mittlere Mittelgarten stellt sich so durchschnittlich allen 12 Stunden; dagegen

der jüngste Mittelgarten allen 24 Stunden

der ältere Theil stellt sich allen 2 Tage u. so fort, je weiter einer sich von seiner Mittelstellung entfernt, desto länger gehen die Zeiten.

Der westliche Theil des Gebäudes liegend zwischen Maria Königl stellt sich den in ihm angebrachten Uhren eine zu machenden Zeiten, so z.B. wird das erste Jahr alle Quartale, das zweite alle 2 Quartale ausgeschlagen.

Die auf den einzelnen Gebäuden der Mittelstellung geschlagenen Stunden werden stets jedes für sich theils mit einander zugleich untereinander oder auf den Nachbarn oder auf den fürstbischöflichen Marstall für sich allein vernehmlich seyn:

das Hochfürstl, das Fürstenthal, das Mittelwerk, die Schlemm und das Zeitzer u. das Letzte Theil, dagegen

vernehmlich seyn * wie oben und das letzte Theil zusammen, ebenso stehen und siebenmal, den ersten besonders werden für sich allein, zusammen vernehmlich wieder neunten und zehnten ebenso elften und zwölften, von den 13ten u. 14 Theil vernehmlich seyn die Musik wieder für sich. Auf den ganzen freien Platz vernehmlich seyn die Musik auf.

Dem zufolge, gemäß und [illegible] Pfeiler
für sich und den Rostfaktor, als schon sehr schwer
Masse aus den übrigen Erzen nur wünschen
wenn auch den Kienkatzenarbeiten.

Man sollte nun die Meinung sein, der Stoff
des Rosches u. Frischkünstel ihrem Gehalte
nach als ein reicher Masse von allen
Jahrmüßdellen werden, doch ist dem
nach allen Monitgarüber nicht so, indem
sich hier von den Schlacken aus den
Mittelgerüben gilt, nach jedem Falle
dieser Versuch, daß sich die Bleiglätte im
Verhältniß zu den übrigen Erzgemengen
sehr gut, als ein Reich, verhalten hat
also auch abscheidet, wenn letzteren im
der vorhergehenden Gesetzen nur einige Ihrer
geschwan Stoffen und der Bemühung Entstehung
Frängenden bestehenden Stoffen schon
für Reiche gute Erze sind. Man hat
nach genauen Versuchen gefunden daß
Mittelmasse $1\frac{1}{4}$ Lot Silber und 12 ℔
Blei, das Rosch Frischkünstel dagegen nur
$\frac{5}{8}$ Lot Silber und 9 ℔ Blei enthalten
Masse aus entsprechenden Pützen hatten
$\frac{7}{8}$ Lot Silber und 8 ℔ Blei.

Nach der ganzen Verschlackung wurden
durchschnittlich in einem Jahre:

5100 Zentner Schlamm entsprechend
welche 240 Mark Silber und 370 Zentner
Blei hergeben.

Die Hüttenarbeiten bei der ganzen
Verschlackung bestehen in den Kienkatzen

und Aufschlagen der Schaufeln, wobei
fast immer von Zeit zu Zeit die
herausfliegenden Tropfen über einander
brennen Tiebe gleich am Aufgange der
Maschinenfuhrung wo der in ihrem Zurück
gebliebenen Pfützen, größeren ausgeschlagen
Körnern und anderen Theilen zu ver
ringern.

Der Bottich besteht nun ebenfalls bei der
Probearbeit, wenigstens wurde, darin das
Wasser mit einem Schaufel von Zeit
zu Zeit, die in den Bottich abgeschlagen
Schlämme herausgeschöpft, wodurch man ein
jedenfalls Höchstmöglichen derselben bewirkt
Doch in den grossen freien Bottichen wird
immerhin gesammelt, das nicht mit Schaufeln
falle, diese würden zu Nichts führen, sondern
Man mit langen Stangen; im Bottich
lässt man meist auch von Zeit zu Zeit
die Abschlämmungen in kleinen Bottichen
mit kleinen Sieben sammeln.

Wenn das Gestelle aufgeschlagen wird
braucht man die Arbeiter nicht abzuführen
es geschieht bei unausgesetztem Gange
des Pochwerkes, derselbe findet auf Stelle
beim Aufschlagen der Siegel geschieht
Gruben, und auf eine Eingeschlossen
werden, und auf die Vollung der Pfeifen
hinsicht ausgeschlossen ist.

Will man entschieden Eingang einfach
Pulze aufschlagen, so muss das Pochwerk
zum Stillstand gebracht werden, und

des Pochsumpfes abgeschöpft. Das Abschlämmwasser in den Gräben muß über den Mahlen stehen und abgeschöpft, und dann erst wieder neues mit dem Ausschlagen begonnen.

Das Ausschlagen der Schlämme mit den Gerätschaften der Waschhütte kommt dem jedesmaligen Vorsteher zu, der bisweilen auch von Jungen dabei unterstützt wird. Bei dem Ausschlagen der großen Pochsumpfe sind nicht weniger als 6 – 8 beschäftigt.

Die Aufsicht über die gesammte Waschhütte führt der Aufschlageiger, die Controlle der Gangen führt der Oberaufseiger ausser.

IX.

Die Beschreibung der Aufschlagwerke.

Schon in der allgemeinen Beschreibung des ganzen Aufschlagbaues wurde erwähnt, daß die 36 Ellen lange 20 Elle breite ~~Schlämmteich~~ Teichen als der Pochsumpfe gelegenen und an ihren westlichen Ende durch die schon erwähnte gemauerte Scheidewand von der Leitschrandwäsche getrennte zweite Abschlämmung des Gebäu-

als den größten, breitest abgerundeten, Theil der Maschinenhaus, und diese zwar an der westlichen Seite parallel mit ihr, entfernt, zugleich wurde aber auf bemerkt, daß sie noch 5 Roßrechen ~~auch~~ besitze.

Dieselben liegen nahe neben der Mühlenführung, und ihre Länge war nach parallel mit der südöstlichen Seite des Gebäudes, in welcher 4 neu gebauten Kanäle die Roßrechen das nöthige Licht zuführen. Die vorderen 3 nebeneinander liegenden Roßrechen schütten nach Südwest, also nach den Feuerwasserbäumen hin zu ab, die andern beiden, von denselben Walle mit besagten Roßrechen, deren Röhre also hinter den Röhren der vorderen 3 Roßrechen liegen, schütten nach Nordost, also nach der Fischbehälterwäsche zu ab. Man hat von der Wetterschachtseite bis zu der Pfeilerwand noch einen freien Raum von 6 Ellen Länge und 11 Ellen 18 Zoll Breite, welcher Platz sonst von den jetzt in der Wasserbaden den südlichen Abschnitt des Gebäudes angebauten Pfeilerwand einnahm und wurde, der aber gegenwärtig zur Radbewegung nöthigenfalls Schaum Raum. Die Breite des Gerinnes zwischen der Maschinenführung und den Roßrechen beträgt 2½ Ellen.

Das Grundstück grenzt längs der südöstlichen Seitenmauer des Gebäudes hier, wo zwischen den Garten und der Mauer ein 1 Elle 10 Zoll breiter Zwischenraum bestehen, Jemand benützen kann.

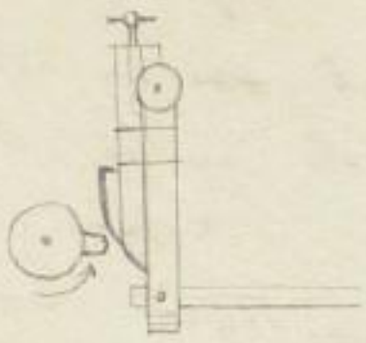
Gehen wir nun sofort über zur Erstellung der 5 Rossgarten.

Dieselben werden jetzt sämmtlich von einer Stelle, an welcher an dem südöstlichen Feld zugleich mit der Rossgarten und bestehend ist, damit die Baumal des Rossgartens durch das Gartenfeld ganz gleich, ob ist abwechselnd ein Aufgehen, bei welchen die Pfeiler in der Stelle durch eine, von 2 Ellen bis auf 1 Elle zusammengezogenen Schützenöffnung bei 5 Ellen 20 Zoll Breite einstellen. Es ist wie das Feld 9 Ellen hoch ohne auf 1 Elle 6 Zoll von Lichten weit, sei abwechselnd 44 Schützelen da in einem 6 Zoll, dann 11 Zoll schon Raum einzelnen sind. Die Menge des Aufschlagens wird bewegt durchschnittlich 2–4 Kub.

Die Rossgartenwelle, so auch auch 2 ihrer Rüttelwerker auf verschiedenen Wellen, die an ihren einander stehenden Zapfen durch Zusammenkuppelung dieselben verbunden erwarten, bildet jetzt einen Stelle Rüttelwerk, ist 19 Ellen lang 1 Elle 12 Z. in und das Rossgartenrad und ist sitzt nur 1 Elle 6 Z. durch

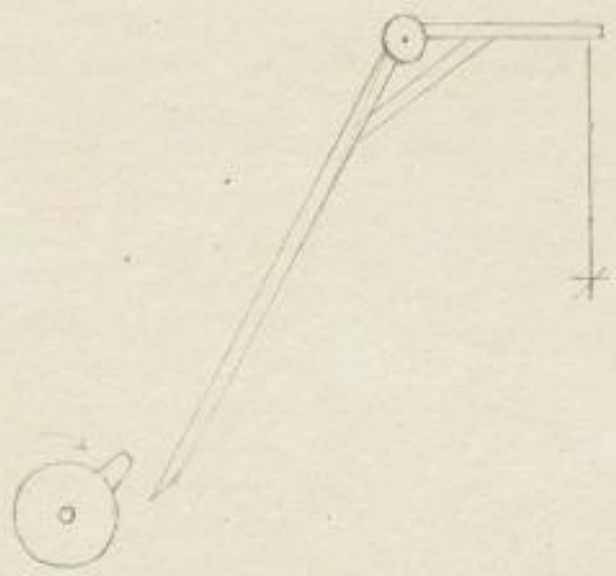
und nicht nach 8 Zoll breiter stemmen über 6 Zoll starken zuständischen Zapfen, welche in zuständischen Zapfenlagern gehen. Das Zapfenlager der Roßschwelle muß innen im Stallraum stehen 1 Elle 16 Z. hoch von Boden anfangen, das giebt auch die ungefähre Höhe der Stalle über der Rolle. Sie ist 3 Fuß hoch; es kommt also bei einem Neigungswinkel der Stalle für den Raum 3 Roßen. Jede Druckstange ist 14 Zoll lang, indem steht von jeder etwa 8 Zoll über der Stalle, die 6 Zoll von dieser Länge oder die Zapfen in der Stalle stecken. Jeder Hacke Druckstange giebt einen Arm von und Fuß Fläche der Stalle angehörigen Roßschwelle die zweckmäßigste Roßen mittelst einer besonderen Vorrichtung, die im folgenden beschrieben. Sie liegt in einem steigenden Hofe von 1 Elle 5 Zoll über der Roßschwellmalle für jeden Raum eine 2 Ellen 6 Zoll lange und 12 Z. starke Druckstangmalle. Sie ist mittelst 12 starken eisernen Zapfen in 2 Paar Lagern des Hauptgerüstes befestigt. Von denselben gehen noch unterschiedenen Richtungen 2 Arme aus welche einen Winkel von 30° bilden. Der einen Arm geht fast senkrecht von der Druckstangmalle fort — er ist 1 Elle 19 Zoll lang — starken Holz dringt unten in einen Schlitz. Er ist in Gelenken mit einem starken Bolzen befestigte Roßstange, ebenfalls aus starkem Holz, welche letztere 3 Ellen lang 5 Zoll hoch und 8 Zoll stark ist. Diese Stange ist durch eine Strebe mit dem Zapfen in geneigter Lage gegen die

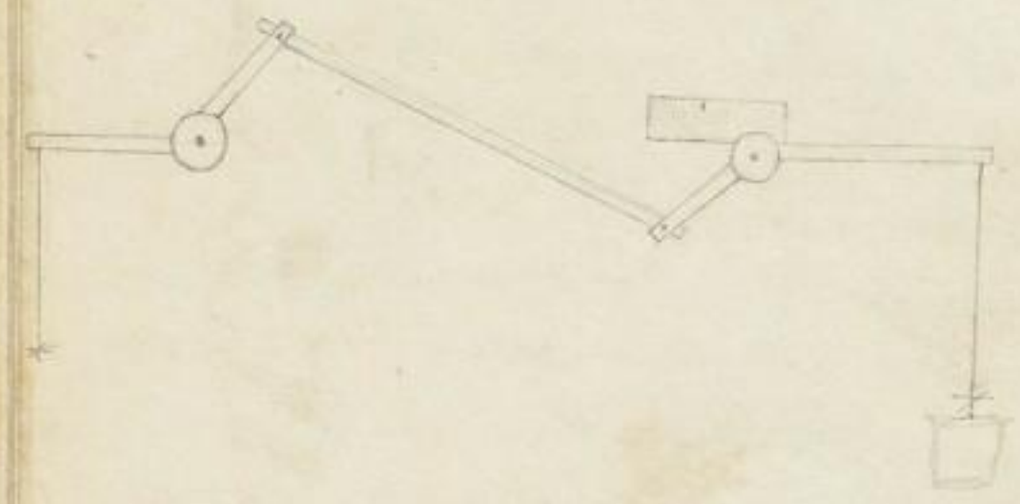
Nachfaßwalle gewöhnlichen Arten, welche
die mittelst einer Pferdebe verschiedenen
Dreschsätze in Stand setzt, wobei indem
so beschaffen muß sie ganz starken Leisten
von 2 Ellen 12 Zoll Länge, 4 Zoll breite
dicke starken Holz, welche einen Falz zwischen
sich bilden, in welchen die Dreschsätze
liegt, die äußern mit Eisen beschlagen ist
um den Angriff der Drechslinge nicht
schädlich auf sie einwirken zu lassen.
So erreichen wir auf diese mittelst
einer Pferdebe wechselbaren Dreschsätze
verdüngert oder verkürzt, vergrößert oder
verkleinert man auf die Weise, welchen
der Garbe bekommen soll. Bei den 3 neben
einanderliegenden Garben welche auf Bö-
cke abschütten, gleitet der Drechsling der
Nachfaßwalle von oben auf äußern
über die Schwänze vielleicht der Dreschsätze,
bei den 2 mittleren auf Nordost abschüttelt
den Garben auf der Drechsling Seite
Vermeidung oder Zurückhalt von äußern
auf oben weil er sich von Ost gegen
Westen ist. So ist deshalb auf die
Drechselvorrichtung für diese beiden Garben
Stroh überwiegend von der rechten Seite
geht ebenso wie wohl in manchmal wenn
der Drechselwalle welche 3 Ellen 6 Z. lang ist,
eine 1 Elle 19 Z. langer äußerer in einem
Stück die Nachfaßwalze bringendes Wen-
die sogenannte Spreu fand; mit ihr steht
aber oben Zwischenwänden ein anderes
ebenfalls aus 2 starken Leisten gebil-
detes Wen, oben mit einer Schwäbe,
mittelst welcher sie in der Leitung,
welche die beiden Leisten bilden, aus-
wärts Zwischenraum verstellt werden kann.
Am äußeren Ende dieses Zwischenraums



ist ein 10 Zoll langer $3\frac{1}{2}$ Z. breiter Holzstamm, der mit den 2 Z. starken Eisenblech beschlagen ist, und welches so gestellt ist, wie es der nun unten und oben in einem Kreise rückstimmende Drehung der Welle erfordert. Man muß bei dem Bange der ganzen Vorrichtung die Drehelwelle nicht zu starken Erschütterungen aussetzen, so daß sie möglichst gut mit ihren Pfanden Zapfen laufen könnte, hängt man auf der alten Mondgrube Gegengewichtskästen an sie ein, welche zugleich das Zurückhalten des Gestänges verhindern.

Statt von der Rossharrenwelle auf die über den Schachtkästen und den Handbühnen angebrachten Bühnwellen ihre Bewegung mitgetheilt wird, so sei jetzt auf deren Einrichtung kurz beschrieben. In angemessenen Höhe über den Handbühnen liegen parallel mit denen so viele Wellen, deren Zapfen zwischen 2 von Dreikantgebälk herabgeführten Hängesäulen gehen. Wenn da in einer dieser Wellen durch ein von der Welle der vorderen 3 Handbühnen angehörig, geht in entsprechender Richtung ein Arm herab so weit, daß er von den deshalb besonders in der Rossharrenwelle befestigten 2 Drehklinken getroffen werden und ein Druck auf den Handbühnen zu fortgeschieben werden kann. Derselbe ist durch eine Verbindung mit einem zweiten von derselben Welle in horizontaler Richtung und parallel mit der Längenaxe der Hauptstrecke ausgehenden Arm verbunden, welcher an seinem äußersten





sind die vertikal herabgehend, und zwei stärkere Balken sind in der Pflaumenrödschen auf der Handbüchse horizontal liegende Röhrenwerge liegt.

Von dieser Welle wird die Bewegung auf die zweite S. f. auf diejenige Welle über der Handbüchse der 2 nach Nordost abstehenden Rockschacht liegt, folgendermaßen übergetragen. Es geht von der Bewegung von der Drehkurbel rechtlaufenden Welle, in senkrechter Richtung ein Arm aus der mit einem zweiten viel längeren auf der zweiten Welle sich aufsteigenden Arm einen Winkelhebel bildet. Von der zweiten die Bewegung empfangenden Welle geht ebenso auch oben in senkrechter Richtung ein längerer Arm aus, abwechselnd äußerst sind mit ihm sind 2 6 langen Arms jenes so eben genannten Winkelhebels, verbunden ist. Nach vorn gehen in horizontaler Richtung und parallel mit der Längenaxe der 2 Schacht, vom Rock Welle 2 Arme aus, welche die vertikal herabhängenden Röhrenstangen, welche bis in die beiden Pflaumenkästen aus der Handbüchse herabreichen, tragen.

Die Röhrenstangen werden bloß bei den Pflaumenkästen in Bewegung gesetzt; die Pflaumen von 9 bis 14 Zoll Platz gefangen zu fehlen.

Die wesentlichen Theile des Rockschachtgestänges bestehen in folgendem: 26 Lagen rechtwinklig gegen die Länge des Schachts allemal

4 Querschwellen, in beliebigen Abstängen von einander, auf einer fortgearbeiteten Lehrenschwelle. Diese stehen sind wieder rechtwinklich also parallel mit der Länge des Gerinnes. 2 Längenschwellen von 14 Fuß Länge 10 Zoll breite, und 8 Zoll Stärke, sind eingezapfelt. Die Bogen so weit weit als es möglich, daß sich das Gerinne dazwischen bewegen kann, und sie bis an Kommen auf ihre ganze Länge 7 Zoll stark. In jede dieser Längenschwellen sind 4 starke rast stehende Säulen eingezapft. Die Höhe der beiden von außen stehenden der Längenschwellen eingezapften Säulen ist 4 Fuß ihre breite $7\frac{3}{4}$ Zoll und ihre Stärke 11 Zoll. An ihrer Hinterseite stehen — gerade abnehmende breite etwa nur 3 Fuß 4 Zoll hohe Säulen eingezapft, auf denen die Stellwand zwischen ihrer Unterstützung fließt. Die zweite weitere und noch galgenen Säule der einen andern an der gegenüber liegenden Hauptseite vorhanden, ist 2 Fuß 8 Zoll hoch und dient zur Unterstützung des Gerinnes an einem Bogen. Die dritte Säule bildet den Unterstützungspunkt für die Zapfen der Drückelwelle. Die vierte Säule bildet die Grund lage für das Eingangsende der Rost. Zwischen der Querschwellen ist hinter der zweiten Säule ein breiter Klotz von starkem Holz in die Längenschwellen eingezapft, an dessen Hinterseite das Rauschblatz angebracht ist.

Zur Sicherung der genauen Stellung ist gleich hinter der dritten Säule noch ein Rauschblatz befestigt, und der Zwischenraum zwischen diesen und dem ersten Rauschblatz ist mit Steinen ausgefüllt.

Die Verschlätze sind 14 Zoll lang, 6 Zoll breit eingelassen, 7 Zoll hoch und 6 Zoll breit.

Die beiden von äußeren Ende der Langschwellen in die Höhe stehenden Gerüstsäulen sind oben durch einen Riegel verbunden in deren Mitte, die 22 Zoll lange eiserne Klinke für das Rollwerk befestigt ist.

Die Welle für das Rollwerk ist 11 Zoll stark, an ihr steckt das gehörige gußeiserne Rollwerk welches 16 Zoll im Durchmesser hat. Außerdem ist die Welle an ersteren Säulen durchgeführt um mittels in diese Durchführungen hineingesteckter Zapfen das Gerüst an seinem äußeren Ende aufrecht wieder heben zu können. Mit diesem Aufzieher oder Gerüstbaum des Gerüstes ist aber ~~zugleich~~ welcher eine Befestigung der 3 Fuß 6 Zoll langen Aufzieh-Zapfen an diesen Rollwerkwelle überhaupt nöthig, und auch in der Wirklichkeit vorhanden. Das äußerste Glied dieser Aufziehzapfen ist mittels eines Gelenkes in Form in den Gerüstbaum eingeschlagenen Gerüstklammer eingehängt. Die einzelnen Glieder dieser Zapfen sind 3 Zoll im Lichten lang und 1 Zoll abgerundet; die Zapfen selbst haben gegen 4 Zoll Zwischenraum.

Die Aufhängung des Gerüstes an seinem Zapfen wird vermittelst Hinzu die Gerüstketten welche an Bolzen die in den zwei vorderen Säulen eingeschlagen sind, eingehängt, und an ihren äußeren Ende in die 8 Zoll weiten 2 Zoll breiten und

und 1 Zoll starken eigentlichen Herdkrumm-
oder Bauernöfen, weil sie auf ihrer Unter-
fläche 3 Einschnitte haben, welche für Ver-
größerung oder Verminderung der Spannung
des Herdes ~~angelegen~~ angebracht sind,
zu ergänzen sind. Die Spannstellen
haben eine Länge von 1 Fuß 16 Zoll, u.
werden mittels eines Herdes in die
Klammern eingehängt.

Die bei dem Boden der Masse auf dem
Herde nöthigen Blasen bestehen aus einer
dicken Platte von dem Brennschlagenmaterial
weg in die Blüsche. Das über der Masse
befindliche Herdmauerstück ist 12 Fuß 10 Zoll lang, 7 Zoll hoch und
ebenso weit. Bei der Platte sind in den
Seitenwänden, wie es die Arbeiter erfordern, für
jedes Auge derselben 2 mit Höhlen versehene
Pflöcke von Holz eingesteckt, wo dann
der eine die Treibe, der andere die Platte
Masse giebt. Bei dem Herd ist Herd-
mauerstückes sind Blasebälge angebracht
worden, welche das überflüssige Wasser
in einem damit verbundenen Gefäße
nach dem Herdmauerstück leiten.

Die eigentliche Herdblüsche ist 1 Fuß 12 Z.
hoch über der Blüschsohle angebracht, sie ist
2 ½ Fuß breit und liegt 1 Fuß 14 Zoll über
dem Herdmauerstückes. Die Brüsche
für die 2 vorderen Nachbarn ist in
ihren Dimensionen ganz gleich mit dieser
und liegt sie etwas tiefer. Auf der Hauptbrüsche stehen noch die Windkästen für

jenen Gerend zu vergleichen. Jedes Gestell, deren ist 1 Elle 18 Z. lang oben 20 Z. unten 13 Zoll weit, und 18 Z. hoch. Die Oeffnung durch welche die zugeführte Trübe auf den darunter befindlichen Sieb auf den Gerend gelangt ist 4 Zoll hoch und 3 Zoll weit. Es ist über dieselbe eine Lederschürze gleichsam eine kleine Mütze aufgehängt, damit die Trübe nicht unversehens kann. Der Boden des Schlammkästchens ist nach hiesiger Bestimmung zu ungefähr 15° geneigt.

Das untere Ende Rückflüssdöffnung genannte Schlammgerinne verengt sich wie alle vorgleichen Gerinne nach unten und ist hinten 14 Zoll weit bloß 6 Zoll weit besitzt eine Länge von 1 Elle 2½ Zoll, hat am oberen Ende auch dieselbe Gestalt, welche grobe Bergen, Holzspähne, Rost und andere Verunreinigungen abhalten soll ist sehr fein, steht in Tiefen 11 Zoll weit in das Wasser und 3 Zoll hoch.

Von dem Schlammgerinne fällt die abfließende Trübe nach der Gerendhaspel welche 15° Neigung hat, sie ist 3 breit gut 1 Elle 15 Zoll breit, 3 Ellen 8 Zoll lang. Sie ist in der Mitte ihrer Breite mit dem Messer und zu beiden Seiten derselben auch Leisten in Verzierung Kleinung mit den nöthigen Pallklötzchen versehen. Die Pöhle, über welche die Pallklötzchen Sparren sind, stehen 3 – 3½ Zoll weit und zwanzig entfernt.

Von der Grundtafel gelangt die Treibe
sofort und der Rossschacht selbst da in
Blasenblicken folgender maßen eingerichtet
ist:
Es sind 3 Gerte 8 Ellen 2 Zoll lange 7 Zoll
breite und unten 8 ½ Zoll oben 11 ½ Zoll
starke Gerstbäume an einem oberen
Ende in ein Rundes Quadrat mit den sogen
annenten Gerstkopf eingezapft. Dieser ist
3 Ellen 6 Zoll lang und die Breite des
ganzen Gerstes giebt, 18 Zoll hoch und
12 Z. stark. Er ist an seinem Hinterflüge
so wie an den Vorderstreb mit einem starken Blech den sogenannten
Kopfblech beschlagen, welches 18 Z. hoch, 2 Zoll
breit und 1 Zoll stark ist.
Auf den Vorderflüge sind die Gerstbäume
durch 3 Querriegel von denen jeder 3 Ellen
6 Z. lang, 7 Zoll breit und 7 ½ Z. stark
ist mit einander verbunden, in den
Mitte des so hergestellten Gerüstes fährt der
Gerst geht durch die Riegel und die Zunge
welche dieselben verbinden wie die Gerst
bäume fest und abwechselnd in der Gerst
kopf eingelassen ist, hindurch. Die aus
den äußeren unteren Ecken des Gerstes aus
gehenden Seitenbomber zwischen welche der
Zweite Balken kommt, sind so gestellt, daß
sie nach dem Gerstende zu an Höhe abnehmen
sie haben daselbst am Gerstkopf eine Höhe
von 9 ½ Zoll während sie am Gerstende
bloß 8 Zoll hoch aufsteigen. Der Gerstkopf
ist aus einzelligen Balken zusammenge
schlagen.
Auch muß die Einrichtung des Gerstes

selbst anlangt, so muß bemerkt werden, daß seine größte Länge 8 Ellen, seine größte Breite 3 Ellen 6 Zoll, die im Lichten aber nur 2 Ellen 19 Zoll beträgt. Es muß von dem Gesundbrunn bemerkt werden, daß seine obere Fläche schwach abgeschnitten ist, weil nämlich die obersten 18 Zoll Länge des Gerüsts von Boden bis oben dicht mauerfrei.

Die steigende Fortbewegung von den äußeren Ende des Gesundbrunnens für Fläche des Gesundbrunnens beträgt 1½ Zoll.

Bei den 3 nebeneinander liegenden und Pulsrohr abschließenden Gewölben, sind in den verlängerten Längenmaaßen des Gewölbes 2 Fuder eisernde liegende Unterschlußer angebracht, welche mit eisernen Bolzen versehen. Es sind lediglich 4 eckige mit Zoll starke Hacken beiden Fuder angeschlagenen Kästen von 3 Ellen 12 Z. Länge, 1 Elle 4 Zoll breite, u. 1 Elle 2 Zoll Tiefe.

Bei den 2 andern nebeneinander liegenden Gewölben, welche lediglich zum Pulsrohr Schlemmen benützt werden, ist dieses Verfahren bloß einfach, dabei aber von denselben Dimensionen; es wird übrigens bei diesen Gewölben nicht in Anwendung gebraucht, und ist mit Bretern bedeckt.

Die Pfeiler unter dem Gewölbe, welche abgedeckt ist, sind bei allen den so eben beschriebenen 5 Pulsgewölben ein Stockwerk Fellen auf den Gewölbschlüssen aus zu.

Das wichtigste des Hauptsächlichste von den Pulsgewölben sowie die Art zur Fortbewegung der Gewässer, gesp

wir nun sofort über:

Zur Beschreibung der auf den Roßsprüngen ausgeführten Arbeit.

Die Art und Weise, wie man einen Roßsprung behandelt, hängt ganz ab von der Mächtigkeit, die man auf denselben zu schaffen beabsichtigt, ob sind dieser in einem größeren Wirthschaftsbruch oder einem einzelnen Roßsprung Fort, einzelner von diesen muß für Bäche einen gewissen Maß bedient, ein Verhältniß, welches man auch nach den alten Mondgruben beobachtet, denn es ist:

die mittlere von den 3 nach Nordwest abschüssigen Sprüngen: ein Roßsprung, der Berg drunten liegend gleich an der Maschinenung angrenzend ein Mittelsprung, der dritte an der südöstlichen Seite unweit des Gebrüchs liegend ein Höhensprung und die beiden nach Nordost abschüssigen Sprünge abermalls Höhensprünge.

Es ist bekannt, daß man dem Sprung nur so viele Raum ~~geg~~ geben kann, je weicher die Massen sind, die man auf denselben verwirft, man kann solche viel schwerer ausgreifen, weil sich die Theile leichter fordern lassen. Bei festen Schichten verfährt man mit schwachem Raum, man wartet auch auch in einer schwachen zitternden Bewegung, der Sitz auch die Moment der

Buchstaben wirken muß, und einen
Kuß hervorbringen recht schmerzen Grund zu
bemerken Pfeife.

Will man mit dem Abschlagen irgend einer
der Maßsorten beginnen, so stößt der
für jeden Gang bestimmte Pfropf einige
Körben Mehl in den Schlauchkasten, in
welchen zuvor der Schlauchunterstützkörper ein
gesetzt worden ist; nun beim Vermessen
des Rüssels und Hüfthängebeutels läßt man Wasser
ab. Darauf steht man über den Schlauch
kasten das Schlauchgewinde, in welchem
die Trichter nach dem Gang gebracht, nachdem
sie zuvor das auf den Schlauchgewinde
aufgesetzte Gangsieb geschlossen hat. Dieses
bei den Mahlen auf den Rosen und bei
den 2ten Gängen erfolgenden Rosen
untergesetzte Sieb ist im ersten Falle
nach nomr. 6 und bei zweiten nach
nomr 1 außerdem geschlossen, bei ganz
feinen Schlauchen setzt man feiner Gang
sieb unter. Ist man nun in der
Vermessung des Rüssels oder Hüfthängebeutels
des weißen oder feinen Mittelschlauches be
griffen, so stößt man, ehe man den
Anschwand zu verhüten anfangen läßt
1–2 Körben Mehl auf ungefähr ⅔ der
oberen Gangtiefe auf, was überhaupt
leicht ist da, wenn der Gang vielleicht
weiter abgestoßen worden ist, so gewahr
werden, den auf die Gangseiten liegen
gebliebenen feinen Steigling über den
Gang mit Hinunterspülen wieder

Die Spannung bei an höchsten Gerade stieg immer gegen $6\frac{1}{2}$ Zoll, bei an Mittelgerade 6 Z. und bei den Zähen $5\frac{1}{2}$ Zoll.

Bei höchsten Wasserstand gibt man herausgehend von 7 — 5 Zoll Hub dabei in der Minute von 2 — 0,75 Züge und von 5,87 — 3,25 Cbkfs. falls Wasser und die Neigung des Gerades $5\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ Zoll ist. Bei hohen Schlämmen geht man herab von 3 — 1 Zoll Hub, in den trüben Wässern von 0,437.. — 0,281 Cbkfs in den Fällen von 1,0 — 0,093.. Cbkfs p. m. in der Neigung des Gerades von $3\frac{1}{2}$ — 2 Zoll.

Hat sich nun der Gerad bei Fortsetzung des oben begonnen Processes mit einem dicken Schlick bedeckt, so muß bei den Rüttel- und Höhenzügel, die Manche mittelst eines Bezugsscheibe Riefen auf der Gerdscheibe hervorgebracht werden, damit das Wasser hier frei mit über den Gerad hinweg schlämmen muß werden und durch Reibe der leichteren u. schaltigen Theile leichter vom Wasser mit fortgeführt. Wenn sich nun der Gerad ungefähr 2 Zoll hoch mit einem Wasserschlick bedeckt hat, wird er in seinem unteren Ende etwas aufgezogen, und nun er rüttelt man die Bügen zwei nur an rüttelt man die Bügen zwei besonders mit einem gleichförmigen Hingang der Gerad herüber. Da gehaltlosen nun die Fege sind, die im Schlammkästchen

nungsfähigst würden, in dieser kürzeren Zeit wird sich der Garn belagen, im gleichen Verhältniß dieser langsamer.

Bei einem Nadeln des Kuhschwänzels dauert es meist 2 Stunden, bei einem Zuchtschwänzel 3 Stunden bei Mittelwaschen 4–5 Stunden etc.

Hat der Garn belagt, so beurtheilt man nach dem äußeren Anblick der Schicht ob der Gang der richtige war, es ist der Fall, wenn sich unter dem dritten Trichtel und 5 Ellen 13 Zoll von Garnende abgebrochen ist gar keine Fasschichten mehr zeigen, dagegen die Nähe des Garnes bis zum ersten Trichtel ganz mit weißem Glanz bedeckt ist.

Wenn die Schicht, mit welcher sich der Garn bedeckt bis zur selben Höhe seiner Seitenbordes aufgelegen ist, läßt man denselben nicht genau belagen, beim Nadeln von Kuhschwänzel heißt man schon eher ab, weshalb man bei ihnen die Garn von den unteren Fach nicht selten aufzieht, der zu der Zeit des Brühlangen entstehende niedere Schlichtheit den Fall nicht vorgebeugt.

Nach dem Belagen des Garnes folgt eine zweite Arbeit nämlich das Abstechen desselben. Garn nun damit beginnt, wird die Garnstangel mittels der Kurbel gewaltig gedreht, und die Nähe des Garnes von Gang und Bragnetten befreit, der Garn selbst läßt man noch einige Zeit mit angewandtem Nasse, und ohne Wasser gehen

indem man nebst Sie über der Pfisch auf stehenden Wasser herausschöpft.

Dann aber bezieht man mit dem Abstechen, welches je nach der verschiedenen Beschaffenheit der Masse auch verschieden ist.

Bei dem Abstechen des Röstes und Zuschlägen sticht man die ganze Pfisch bis auf den untern Theil vom Herd und sticht ihn auf einen besondern Haufen, welcher später auf einmal gestochen wird, den untern Theil der Herdmasse hebt man heraus, um denselben beim nächsten Rosten mit auf den Herd zu verarbeiten.

Bei rohen und guten Mittelschlämmen sticht man die Herdmasse der Niere bis an das erste Röstfeuer, unter dem Namen: Hetz für sich, ebenso den übrigen Theil der Herdmasse, den man Abstich nennt. Letzterer wird noch einmal gestochen, und die zurückbleibende Masse kommt zum Hetz.

Bei den Schlämmen nach den folgenden Sätzen 1, 2, 3 etc wird der Herd ebenfalls bis oberes Röstfeuer abgestochen, der auf der Niere befindliche Gang aber zu den Einsammelwerkern gebracht.

Bei den bisher verrichteten Rosten hebt man in die Herdfläche abstechen man nun aber die rohen gemischten und mit dem Namen Hetz bezeichneten abgestochenen Massen nochmals stösst, und geschieht um sie noch einmal zu

einigen leitet man die von Herd abströmende Flüssigkeit in den Unterkasten. Dasjenige was sich aber im ersten Unterkasten setzt (das diese doppelte Sind ist bereits verwischt worden) wird als bald Wasche in die Grundflüssigkeit gestossen. Das im zweiten Unterkasten setzt sich etwas feiner Glanz wieder. Die aus den zweiten Unterkasten herausgenommenen Schlämme werden noch Zmal gestossen, wobei man in die Grundflüssigkeit abschütten läßt.

Die unter den Namen: Erbstiß für sich gestossenen Schlämme werden wiederholt gestossen wobei man ebenfalls in die Grundflüssigkeit abschütten läßt, man giebt bei ihrer Zubereitung etwas mehr Falle Wasche. Aus den Siebe sammelt sich der gröbste Glanz, das übrige ist geringhaltig.

Schließlich sei hier noch bemerkt, daß es am gerathensten ist, die Schlämme bald nach dem Ausschlagen aus den Gerinnen, den die Wasschkästen eingesetzt zu verwaschen, denn je trockner man sie werden läßt, desto schwieriger ist dann das Verwaschen derselben, und mit desto größeren Fortwahrlust ist dann diese Arbeit verbunden.

Von den Fischkastenwänden.

Zu den Vorrichtungen, welche nicht der Betten-Mondgewölbe und Abschrotstücken in sich begreifen gehören auch noch die in der 30 Fuß langen 20 Fuß breiten Seiten Abscheidung des Sprengbaues, welche von der zweiten Bühne die vorderste mit 4 Stempeln und 1 Thür versehen vom Pferdestreck getrennt ist, aufgestellten 12 Fischkastenwände. Die ganze Fischkastenwandung ist auch nachdem es bis alten Abschlag durch ungebracht worden, und man flickte sich dazu durch eine Bewegung, die es sich nach vorgestellten Versuchen ergab, daß die Stemmstücken zwischen Schlämmen und Fischkastenwänden vorteilhafter sei, als wenn man solche auf Rostschwellen bewerkstelligte, und früher bloß der Fall war.

Beim Fischkasten ist der Rostschwellen, in die Fischkastenwände Nut, die Thür die beiden Abscheidungen bauend, so daß man sich nun an die vorderste Fischkastenwand gelangt auf einem feinen Kreuz von 12 Ellen 3 Zoll Länge und 20 Ellen Breite, welches zur Aufstellung des beschriebenen Schlammes nebst dazu gehörigen Abschlämmung und zwar an der südwestlichen Seite des Kreuzes an der nordwestlichen Begegen zur Anbringung

eine 6 Ellen langen, 8 Ellen weiten und 1 Elle tiefen Vorwärmschacht, in welchen zwei Röhren aus dem großen ostlichen Kamin an der westlichen Außenseite des Gebäudes ausmünden, beweist ist. Es wird schon erwähnt, daß der große weite Kamin durch eingesetzte Scheidewände in mehrere Röhren getheilt war, deren innerhalb der Einrichtung noch zu den solchen Röhren und ~~wird~~ letzteren wird noch ein Rost in die Schornsteinöffnung über der Mitte der Feuerung gestellt. Es wird schon erwähnt, daß es 12 solcher Einrichtungen und Öfen so aufgestellt sind, und 6 davon mit ihren Mündungen Ende nach Westen, 6 dagegen nach Nordwest gerichtet sind; die Feuerbüchsen geht bei 9 Ellen 7 Zoll breite von der südöstlichen langen Seitenmauer des Gebäudes, in dem Zwischenraume der die Feuerköpfe zwischen sich lassen hier, ist 1 Elle 20 Zoll hoch und 1 Elle 9 Z. breit. Der ganze Raum der Länge nach, den die 12 Feuer einnehmen beträgt 16 Ellen 15 Zoll. Durch beiden Seiten läuft übrigens an den äußeren Enden der Feuer parallel mit der langen Seiten des Gebäudes eine 1 Elle 8 Zoll hohe und 1 Elle 7 Zoll breite Röhre hier in dem Boden 2 Öffnungen vorhanden sind, in welche man die vom Feuer abstammende Asche kehren. Unter der Röhre läuft noch eine Feuerflüchtigkeit hier, in welcher

Die Grundfläche aus der Büchse kommt in die Kornschürzgla gebracht wird. Der Vorrath von diesen beiden Kästen der geringen Fegkästen ist 4 Ellen 20 Zoll lang 1 Elle tief und 1 Elle weit, der hinten der Glanzkästen hat dieselben Dimensionen. Beide Kästen stehen übereinander in einer Zusammenstellung, so daß die über dem abgeschlagenen Glanz stehende Trübe im Glanzkasten in den geringen Fegkasten übertreten kann; muß beobachtet wird sie wird in einem besonderen Gerinne nach den Wäschen den Jerchen und der Posta der ganzen Kunstschwarzwäsche angebrachten Beikästen geleitet. Diese Beikästen bestehen in 4 nebeneinander liegenden Gruben, welche gewissermaßen eine ganz besondere Wasserscheidung für sich bilden. Die entsprechenden 2 dieser Gruben sind 6 Ellen lang die anderen 2 dagegen 7 Ellen 14 Zoll, insgesammt sind sie 18 Zoll tief und ~~1 Elle~~ 1 Elle weit. Bei sich in ihnen niederschlagende Erz wird so wie bei aus den geringen Fegkästen gleich nach den Wäschlegen, Jerchen und Mengen geliefert, es kommt nun Gehalt dem Erze aus den geringen Kästen ziemlich gleich es ist höchstens $\frac{1}{4}$ Lth Electrum sind. Das geringe Erz hält durchschnittlich $1\frac{1}{2}$ Loth Silber und 16 ℔ Blei und nun bezieht der Jerchen weit 12 Zgl. oder besser Gleich welcher aber selbst aus der Glanzkasten mag gleich gerechnet wird, hält $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ Lth. Silber und 30—35 ℔ Blei, wenn bekommt für

der Gerinne 2 u. C.

Jedes von den 12 Gerinnestücken ist nun 8 Fuß lang, 1 Fuß 16 Z. breit, hat 5° Neigung, sowohl unter einander vermittelst des zwischen der Gerinnestücke und dem Berge, auf welchem das Gerinne ruhet aufgelegten Holzes eingeschobenen Keiles in, vorstehen oder Nachlassen kommen, ist an seinem unteren Ende durch einen zwei unter convergirende Leisten und seitlich verbundenen Zusammengezogen, so daß die Weite Ausmündung für die Tonne 12 Zoll breitist. Über den oberen Gerinnende ist eine 17 Zoll breite Gegenbrust angebracht, das Zuleiten Wasser mit 12 Wellblechen versehen ist, welche kreuzen $\frac{1}{8}$ Z. Zwischenräumen lassen.

Hierauf den Gegenbrust und zwar in 8 Z. Höhe darüber steht der Schutzkasten, welcher 20 Zoll lang, oben 12 Zoll unten 8 Zoll weit und im Ganzen 12 Zoll tief ist. Das unter demselben befindliche Schutzgitter hat einen größten Breite von 17 Zoll, seine vordere Abrundung ist blos 2 Zoll breit. Es wird die Tonne mit demselben auf den Gerinnegelenkt, welche sie auf einer unter der Schachtmundöffnung aufgestellten feinen Rab passiren, dessen Boden mit Wasserdruck geschlossen ist.

Die zum Stampfen aus diesen Gerinnen tödtigen Wasser werden von den Stampfen, welche das Pochwerk aufschlägt zwischen, in Röhren parallel mit der Grundbrust bis auf die Pochsohle herausgeleitet

Sodann folgen sie in einem Kübel bis zu der Dicke des Blechstreifens empor, und sind mittels Rohren mit der Fischhofer Wäsche gleichtheilt.

Neben der Granulirhütte ist in 4 Fällen Höhe über derselben ein grosses Gerinne rechtwinklich gegen die Längenachse der Granulirhütte gelegt, und aus diesem gehen noch den Schlammkästen zwei jeden Gerinnes Schlauche vertikal herab, aus welchen man Fälle und beide Wasser giebt, indem man zu jedem Schlammkasten immer bloss einen Schlauch hat, dieser aber beweglich ist, und in einem kleinen Gerinne die Fälle des Wassers sowohl den Schlammkästen auch die Schlammgerinne füllen lässt.

Die Arbeit auf diesen Granulen selbst ist einfach und zerfällt in die 3 Perioden

1) das Einlagern, 2) das Abblühtreiben

3) das Einkochen

Alle mit den Erlagen des Granulen angefangen worden, so bringt man 2 Körbe voll mit den besseren der feinen Pulvergeflämmen in den Schlammkasten und giebt die erforderlichen Wässer. Von Zeit zu Zeit 8 rührt man den Schlamm im Kasten mit Reisschaufeln um. Die Treibe fliesst mit dem grand feinstes selbigen Spiele auf selbigen ab, das heisst bedeckt mit dem Wasser in die Granulen ab, der Zeitraum des Erlagens ist in 6–8 Minuten beendigt. Jetzt tritt die zweite Periode der Arbeit das Abblühtreiben ein, man lässt dabei unter fortwährenden Hinzuschütten der auf den grand abge-

letzten Schiff mit den Abläuterlaugen etwas über $\frac{1}{4}$ Zoll hoch, halte Abstände p. M. 0,3125 – 0,375 Cubikfuß über den Gaare fortschwimmen, und führe so eine möglichste Reinigung des Glanzes von den letzteren Laugtheilchen zu bewirken. Die abschwimmende Lauge von Gaare wird bei dieser Arbeit ebenfalls in das Gaarflüßgeirinne geleitet.

Hat sich nun der Gaare von seinem Kopfe frei und $\frac{2}{3}$ seiner ganzen Länge mit einer dünnen Bleiglanzschicht bedeckt, so fängt man an einzuhören und wiederholt diese Arbeit mit einem 18 langen Rührscheer. Man hebt zuerst das untere Drittheil des Schiffs soweit sich der Gaare belegt hat in die gewinnen festhalten, verschieben zuvor das vom Gaare zu demselben führende Gerinne überzusetzen worden ist, schiebt es rund herum, hebt es über den Glanzkuchen weg, wendet, giebt es jetzt noch $1\frac{1}{2}$ mal umrührt Arbeit, und hebt den Glanz ein.

Bei Behandlung dieser Gaare bei einer Gang vorzüglich auf die gleichmäßige Abarbeitung der Gaare und das Gaare zu achten, damit das Belegen und Abläutern gleichförmig erfolge. Wenn das Schiff mit Gaare sich der Gaare belegt auf nicht bis zum bedeutenden Rande anfüllen lassen, weil sonst der Kuchen seine gehörige Wirkung nicht thun kann.

Die ganze Arbeit dieses Abtreibens wird von Jungen verrichtet, man kann eine jeder 4 Herde zu bedienen hat; es muß dabei die sicherste Aufmerksamkeit auf einen Kopf eines Herdes während 3 Stunden bestehen.

Das Belegen eines solchen Herdes dauert 6–7 Minuten, und das kochende Gemisch der Amalgamirten Schlämme muß beträgt 1 – 1 1/4 St.

X.

Von der Beschickung und Einsatzung der aufbereiteten Erze.

Bei der allgemeinen Beschreibung wurde schon des unmittelbaren im ersten Theil über den Herden angelegten Aufschlagens Erwähnung gethan, welches zur Aufbereitung und Mengung der Erzchargen und der Aufsetze dient. Nun die Hinweisung, die nach der Aufbereitung zu verwendenden Erze auf Basen Boden möglichst zu verbreiten, sind in demselben gewendet über den Herden Sullsäuren neben dem

Hebel stehen, angebracht. Man öffnet die selben und sieht die Pflöcke gleich vom Herd hinauf.

Der Wäschkessel und dem alt Mannsgeräthen Wäschgebäude ist sehr groß, lästig und zeitraubend, und entspricht so ziemlich den Anforderungen, die man an einen solchen jetzt machen darf.

Man bemerkt nun an diesem Kessel noch:

1) Lothgepolsterten weitern Steigleng die 4–5 Lott Silber und 50–60 ℔ Blei enthält.

2) Pulzgleng (Kupferne) die im Durchschnitt $3\frac{3}{4}$ Lott Silber und 55 ℔ Blei enthält.

Da auch dem Rost Herd nie mehreren Frage schenkt man neuerdings Herdrost, Hebelbäume und den Boden hat sich in Gruben und, man kann jede ungefähr einen Fuß nützmacht.

4) Die verschiedenen Güsen Frage schenkt man ebenfalls in Gruben hat sich noch, doch der geringen Verschiedenheit derselben im Bezug auf Gehalt gegen die wösten Frage zwangt man sie doch nicht mit Verlust hinzuwerfen, da solchen ein größeren Verlust gehalt bei wasch, und eine ebenfalls möglichst Mangen Frage beschlagen würde. Doch bewegt man, und ganz mit Recht das beim Versuchsweise ~~die~~ von solchen geringen Frage die die wösten Theile zu Boden gandiehl werden würden, wüsten und Grubenen oben bleiben.

Gewöhnlich schenkt man Schmiedeisen

den auf dem Röstl und Zöschkügel so wie den auf den Mittelgründen gewonnenen Glanz; ebenso das Gemenge von dem Röstl und Zöschkügel, den Mittelgründen und den Pochschlämmen, so wie auch das Fazwasser von den Pochs und Pumpschlämmen.

Wenn die Fage auf dem Herde die gehörige Trockenheit erlangt haben, und weil nöthig ist, um ihren Zusammenhang zu erleichtern, und so an Hülfslohn zu ersparen und um bei dem Pochen derselben auch die Hütte bei ein ungünstigen Resultate zu erhalten, begiebt man mit den Herdfücken d. h. mit der Vermengung der Erdfücken die Aufbereitung von dergleichen Fazsorten, um die abzubüßenden Fage auf einen gewissen Gehalt zu bringen. Man bestrebt möglichst nur auf mittlere Gehalte d. h. auf Halde die 11—12 Lth. Bleigehalt haben. Um dieses leichter erfolgen zu können muß man aber wegen der Gehalt für neue Fage gewinnen können, es muß man jedes neue Pochwerk schon vorher einer Probe gewürdigt worden sein.

Bei dem Mengen verfährt man ganz einfach folgendermaßen: man setzt die einzelnen mit einander zu vermengenden Proben in der Pochschwin eines Kreisel rad; an jeden Handfaß ist ein Probeirsieb und dieses schwindet von der Probe fort, während man den Mittelgrund dieser Pochschwin zu, die dabei an den Rand des Gerinnes verbleiben, gemischt

blos durch die Pferde zusammengeballten
Wollen von Heu, werden dabei mit der
Sensenstiel zu drücken. Dann sieht man
die zusammengeballten Heudocken wieder
in einzelnen Haufen ab, und schwadelt
diese wegenweise in einem zusammen
hängenden Haufen damit so lange fort,
bis man glaubt, die Mengung wird
genug getrieben zu haben. Die Mengen wird
von Jüngeren verrichtet, denn 1 Ell. für 4 gl machen ist.
Uebrigens gehen von den ebl Wiesengrund
vier Kleeschläge 2 Leitern, die eine
Seite die nordöstlichen Giebelseite, die andere
von der nordwestlichen langen Seite des
Gebäudes bis zu einem Hofe herab,
welche Seite gleich ebenso weit vorgeschoben,
hervorragend entsprechend ist. Man füllt
nach diesen Skizzen die Morgen sehr begüm
und schnell, übrigens dampft man
bei diesen Fällen, das schon im
Morgen befindliche Heu mit einem
Brot Kartenbäu fest.
Die Fuhrlohne sind den Begüterten
Dörfer und Einzelhöfen auf ihren
Grundeigenthum des Gebäudes sehr
überlassen. Man zahlt für den Zeitraum
vom einen Januar bis und die Mühlen
Gütter 1 gl 4 ₰ in die Hellbrücke 2 gl
Zum Schlusse sei hier noch die Schall
der verschiedenen Verschenke d Jahres

ausgegeben:

1) Roßbach Erz

a) Glanz $2\frac{1}{4}-2\frac{1}{2}$ Lth Silber ∾ 30–33 ℔ Blei

b) Geringes $1\frac{1}{4}-1\frac{1}{2}$ " " ∾ 30 ℔ Blei

2) Mittelerz

a) Glanz $2\frac{3}{4}-3$ " " " 30–35 ℔ Blei.

b) Geringes $1\frac{1}{2}-1\frac{3}{4}$ " " " " ——

3) Pochschlamm

a) Glanz $2\frac{3}{4}-3$ " " 35–38 " "

b) Geringes $1\frac{1}{2}-1\frac{3}{4}$ " " ——

4) Pucherschlammung.

a) Glanz $2-2\frac{1}{4}$ " " 30–35 " "

b) Geringes $1\frac{1}{4}-1\frac{1}{2}$ " " ——

5) Kiesschlammung

Glanz $3-3\frac{1}{4}$ " " 35–40

6) Erze von den Kiesschwaden.

Glanz $2\frac{1}{4}-2\frac{1}{2}$ " " 35–38

Geringes $1\frac{1}{2}-1\frac{3}{4}$ " " 16–20

Es sollen übrigens alle ausgeschiedenen geringen Erze 6–12 ℔ Blei, die aber, wenn die Hütte nicht bezahlt werden, erst wenn der Gehalt bis zu 16 ℔ steigt, bekommt die Probe eine Vergütung dafür.

Es ist nun mir der von mir zu Eichrand Aufbereitungsbericht von Alte Morgenröthe Fdgr. als beson-
dre zu betrachten; der Leser wird
in denselben namentlich die ökono-
mischen Verhältnisse wahrnehmen
können, die dem Plane zufolge
jeden von den 10 einzelnen Haupt-
theilen der Pflicht beigefügt werden
sollen; ich jedoch hielte mir vorge-
nommen in einem besondern
11ten Theile der Arbeit die öko-
nomischen Verhältnisse von den ge-
sammten Arbeiten zu vereinigen,
welcher Vorsatz mir jedoch durch die
Kürze der zu dieser ganzen Arbeit
gegebenen Zeit vereitelt wurde;
nun wird aber vielleicht dieser mit
Innung der Nothwendigkeit in die Arbeit
eingeschlichenen Nachlässigkeit, Nachsicht
erheilen, wenn man bemerkt, daß
der Verfasser in den übrigen Theilen
möglichst aufrichtig gewesen ist.